Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,80 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährl. 1,92 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.
:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., im Reklameteil 50 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
:—: Geschäftsstelle: Oelgrube 9. :—:

Nr. 232 — Dienstag den 3. Oktober 1916 — 43. Jahrg.

Die Siegesbeute von Hermannstadt.

Neue Kämpfe an der West- und Ostfront; alle Angriffe blutig abgewiesen. Bukarest wieder bombardiert. — Die Revolution in Griechenland nimmt zu.

Bethmann Hollweg und Lloyd George.

Fast am gleichen Tage, an dem der deutsche Kanzler im Reichstag seine neunte, von starkem Kraftgefühl getragene und von wahrem sittlichen Pathos erfüllte Rede hielt, hat Lloyd George, der englische Kriegsminister, einem amerikanischen Journalisten sein Herz geöffnet. Nichts konnte besser die Wahrheit des Kanzlerwortes, daß England unser egoistischster, erbittertster und hartnäckigster Feind sei, erweisen als die Äußerungen des zurzeit einflußreichsten Mannes in England. Was Lloyd George früher über den Krieg geäußert hat, war ziemlich frei von Verunglimpfungen des Gegners und enthielt sogar stellenweise Worte, die seine Tüchtigkeit anerkannten. Jetzt schwelgt derselbe Mann in Ausdrücken der niedrigen englischen Sportsprache in dem Gedanken, daß die deutsche Macht völlig niedergeworfen werden müsse. Denn Deutschland sei der Feind der Zivilisation, es habe das arme Rußland zu diesem schweren Kampfe gezwungen und damit ein Verbrechen gegen die Menschheit begangen. Dabei kennzeichnet er selbst, ohne es zu ahnen, die ganze Robett des englischen Denkens mit den Worten, daß in Frankreich brennende Vaterlandsliebe, in England dagegen der Sportsgeist für die Fortdauer des Kriegs sorgen werde, bis das Strafgericht an den deutschen Verbrechern vollzogen sei.

Die gleichzeitigen Kundgebungen v. Bethmann Hollwegs und Lloyd Georges stehen sich gegenüber wie der würdige Ernst eines die heroischen Taten und Leiden des Volkes in der Tiefe erfassenden Staatsmannes und die knotige Sprache eines Rowdys. Dort reine Menschlichkeit, warmes Erfassen der ungeheuren Geschehnisse dieses Krieges, hier brutaler Sinn und gefühllose Barbarei. In der Rede des Kanzlers fühlte jeder bei uns den eigenen Herzschlag. Wenn die Worte Lloyd Georges wiedergeben, was das englische Volk an Gedanken und Empfindungen dem Kriege gegenüber hat, so kann uns das nur in unserer eigenen inneren Zuversicht stärken. Nur einem Volk, dessen tiefste Seele mitschwingt in den Kriegstaten seiner Söhne, kann bestimmt sein, aus der Kriegsprüfung siegreich hervorzugehen. Denn nicht die rohe Kraft ist es, die den Krieg gewinnt, sondern der Geist, der sie belebt und leitet. Aus den Worten des englischen Ministers wird es zugleich verständlich, weshalb in England die Schwierigkeiten der **Rekrutierung nicht überwunden werden.** Die Sportauffassung hat eben nur bis zu einer gewissen Grenze ihre Zugkraft. Nur, wo das ganze Volk weiß, daß es um sein Dasein geht, wird alles an alles gesetzt. Wir haben dies Bewußtsein vom ersten Tage des Krieges ab gehabt. Die Rede des Kanzlers hat es erneut ausgesprochen. Dort Sport, hier Vaterland! Das ist der Unterschied, den uns die Ministerworte in Berlin und in London wieder klargemacht haben.

Der Weltkrieg.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der Krieg gegen Rumänien.

In rumänischen Militärkreisen ist man der Ansicht, daß in

Rumänien die wichtigste Entscheidung dieses Kriegsjahres fallen

wird. Das sei für Rumänien insofern besonders bedenklich, als dabei weite rumänische Landstrecken vollkommen verwüstet wurden.

Hermannstadt vom Feinde wieder befreit.
Großer Sieg mit entsprechender Beute.

Der deutsche Heeresbericht vom Sonnabend meldet:

An der Ostfront sind die rumänischen Nord- und zweite Armee im Georgeny-Gebirge aus der Linie Parajd—Oberhellen—Szeleh—Udvarhely und von Fogaras zum Angriff übergegangen. Im Georgeny-Gebirge wurde der Feind abgewiesen. Weiter südlich wichen die Sicherungstruppen aus. Deutsche Truppen stießen vorwärts des Haarbach südlich von Henndorf-Hegen eine der rumänischen Kolonnen an, warfen sie zurück, nahmen 11 Offiziere, 591 Mann gefangen und erbeuteten 3 Maschinengewehre. Die am 26. September eingeleitete Umfassungsschlacht von Hermannstadt (Nagy Szeben) ist gewonnen. Unter dem Oberbefehl des Generals von Falkenhayn haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen starke Teile der 1. rumänischen Armee nach hartnäckigem Kampfe vernichtend geschlagen. Nach schweren blutigen Verlusten flüchteten die Reste der feindlichen Truppen in Auflösung in das unwegsame Bergland beiderseits des von uns durch kühnen Gebirgsmarsch bereits am 26. September früh im Rücken des Gegners besetzten Roten Turmpasses. Hier wurden sie von dem verheerenden Feuer bayerischer Truppen unter dem General-Leutnant Kraft v. Delmensingen empfangen. Der Entlastungsstoß der rumänischen 2. Armee ist zu spät gekommen. Unsere Truppen kämpften mit großer Erbitterung, nachdem bekannt wurde, daß die mit der Entente für die durch Deutschland bedrohte Kultur kämpfenden habgierigen Rumänen wehrlose Verwundete ermordet hatten. Die Zahl der Gefangenen und die zum Teil in dem bergigen Waldgelände zerstreute sehr erhebliche Beute stehen noch nicht fest. Im Hoetszeger-Gebirge und im Mehadia-Abschnitt sind rumänische Angriffe gescheitert.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der Sonntag-Ausgabe.)

Aus dem österreichisch-ungarischen Bericht, der sich im Wesentlichen mit dem unserigen deckt, heben wir noch folgende Sätze hervor:

Der Feind wehrte sich verzweifelt, das Ringen war außerordentlich blutig. Jeden fahrbaren Weges beraubt, flüchten sich die Trümmer der rumänischen Truppenverbände in das Fogaraser-Gebirge. Die Zahl der Gefangenen wächst stündlich, die Beute ist sehr groß, da der Feind seinen Fahrpark — soweit er ihn nicht vernichten kann — liegen lassen muß.

Die vorgestern von den Rumänen wieder aufgenommene Offensive gegen die siebenbürgische Ostfront konnte an dem Ergebnis der Kämpfe bei Nagy Szeben nichts mehr ändern.

Ein Kriegsberichterstatter meldet hierzu noch: Die schwierigen, mit harten Kämpfen verknüpften Operationen, die von den deutschen Truppen im Laufe der jüngsten Tage in dem breiten Kampfabschnitte von Hermannstadt durchgeführt wurden, haben nunmehr zu einem vollen Erfolge geführt: die alte deutsche Sachsenstadt ist restlos im Besitze der deutschen Sieger. Die Rumänen sahen sich durch das überraschende Auftauchen unserer Kräfte auch in ihrer Westflanke zur Räumung ihrer Stellungen gezwungen. Diese Räumung war für unsere Gegner nur unter größten blutigen Verlusten möglich.

Die Kämpfe in der Dobrudscha.

Dem „Züricher Tagesanzeiger" wird aus Athen gemeldet: Ein Bericht der deutschen Gesandtschaft über die großen Züge der deutsch-bulgarischen Armee unter Mackensen in der Dobrudscha hat in Athen großes Aufsehen erregt. Die deutsche Gesandtschaft war trotz der Absperrung des Telegraphendienstes in der Lage, die Berichte der deutschen Heeresleitung über die Siege bei Tutrakan und Silistria der griechischen Öffentlichkeit mitteilen zu können.

Der Kriegsberichterstatter des „Pester Lloyd" an der Dobrudscha-Front meldet seinem Blatte: Wie ich in Dobric, Tutrakan und Silistria feststellen konnte, ist die Beute der dritten bulgarischen Armee außer der bekannten großen Zahl von Gefangenen besonders an Kriegsmaterial ungeheuer. Ich hatte Gelegenheit, die aus den bulgarischen Heeresberichten bekannten Beuteziffern in Tutrakan und Silistria zu prüfen und die beispiellose Quantität der erbeuteten Kriegsgegenstände zu betrachten. Ich konnte aus eigenem Augenscheine feststellen, daß die Bulgaren bei ihrer bisher vierwöchentlichen Offensive in der Dobrudscha 150 Geschütze und 110 Maschinengewehre erbeutet haben.

Wie schweizerische Blätter aus Petersburg melden, berichtet „Rußkoje Slovo" aus Reni, daß Cernavoda neuerdings zweimal von feindlichen Fliegergeschwadern angegriffen wurde. Eine Anzahl von Gebäuden stürzte ein, acht Personen wurden getötet, 20 verletzt. Die große Donaubrücke bei Cernavoda steht seit mehreren Tagen unter ununterbrochenem Feuer der Deutschen und Bulgaren.

Bei Hermannstadt ist eine recht stattliche Siegesbeute gemacht worden. Der deutsche Heeresbericht vom Sonntag meldet hierüber:

An der Ostfront wurden rumänische Angriffe beim Maros-Tal abgewiesen. Im Görgeny-Tal und weiter südlich entzogen sich die Vortruppen zum Teil dem feindlichen Stoß. Die Beute der deutschen Truppen aus dem Gefecht südlich von Henndorf (Hegen) erhöht sich um acht Geschütze.

Nordwestlich von Fogaras hat der Feind seinen Angriff eingestellt.

Aus der Schlacht von Hermannstadt waren bis gestern eingebracht: über 3000 Gefangene, dreizehn Geschütze. Ferner sind erbeutet: eine Flugzeughalle, zwei Flugzeuge, zehn Lokomotiven, 300 Waggons mit Munition und 200 Munitionswagen, über 200 gefüllte Bagagewagen, 70 Kraftwagen, ein Lazarettzug. Weiteres Material wird erst allmählich aus den Wäldern geborgen werden. Der Rothe Thurm-Paß ist angefüllt mit zerschossenen Fahrzeugen. Südlich des Passes wurden rumänische gegen die Höhen westlich Caineri gerichtete stärkere Vorstöße abgeschlagen.

Im Hötzinger (Hatszeger)-Gebirge griff der Feind westlich des Streli (Sztrigy)-Tales vergebens an.

Der österreichisch-ungarische Bericht vom Sonntag bestätigt die Beute und meldet noch:

Westlich von Petrosény scheiterten auch gestern alle rumänischen Vorstöße. Ebenso wurden bei Caineni südlich des Veres Toronner (Roten Turm-Paß) rumänische Abteilungen unter schweren Feindesverlusten abgeschlagen. Nordwestlich von Fogaras stockt die rumänische Vorrückung. Westlich und nordwestlich von Szeleh-Udvarhely (Oberhellen) dauert der Druck des Gegners gegen unsere vorgeschobenen Gruppen an.

Die Niederlage in feindlicher Beleuchtung.

Im rumänischen Heeresbericht vom 30. September heißt es:

Unsere Streitkräfte in der Gegend von Hermannstadt wurden auf allen Seiten von überlegenen feindlichen Streitkräften angegriffen. Nach dreitägigen Kämpfen stellten wir die Verbindung nach Süden her, indem wir den Feind zurückschlugen, der an dieser Stelle unsere Truppen angriff, die stellenweise sich gegen Süden zurückzogen.

Die Petersburger Blätter melden einen teilweisen Rückzug der Rumänen in Siebenbürgen. Dieser soll sich in vollster Ordnung vollziehen und aus strategischen Gründen angeordnet worden sein. Nach einer Meldung der „Agence Havas" aus Bukarest sind die Rumänen im Jiutal zurückgegangen. Die rückwärtigen Bewegungen der rumänischen Streitkräfte werden dort zunächst fortgesetzt, doch würden sie neu eine strategische Maßnahme darstellen. (Das Jiutal ist südlich des Vultanpasses.)

Aus Amsterdam wird gemeldet: „Nieuwe van den Dag" schreibt: Wenn der Berliner Bericht über einen entscheidenden Sieg bei Hermannstadt richtig ist, so haben die

Rumänen hier eine gewaltige Schlappe

erlitten. Die Wirkung wird sich natürlich aber auch an Fronten zeigen, die an sich wichtiger sind als die in Siebenbürgen.

Von der mazedonischen und Salonikifront

Der deutsche Heeresbericht

vom Sonntag besagt:

An vielen Stellen zwischen dem Prespa-See und dem Vardar lebhafte Feuerkämpfe und vereinzelte ergebnislose feindliche Unternehmungen. Ein starker Angriff brachte den Gipfel des Kaimakcalan in den Besitz des Gegners.

Die bulgarischen Generalstabsberichte

melden: Im Tal von Berin (Florina) schwaches Artilleriefeuer. Auf der Höhe Kaimakschakan lebhaftes

Geschützfeuer. Wir wiesen einen nächtlichen Angriff des Feindes ab und besetzten durch einen Gegenangriff einen Graben seiner Hauptstellung. Im Moglenica-Tale schwaches Artilleriefeuer und Minenkämpfe. Auf beiden Seiten des Warbar und auf der Belasica-Planina Ruhe. An der Struma-Front schwaches Artilleriefeuer.

Im Westen und im Osten von Lerin (Florina) schlug unsere Infanterie die Angriffe des Feindes ab. Nördlich vom Dorfe Armensko beim Dorf Kruschograd und in der Gegend des Dorfes Sowitsch finden um den Besitz der Höhe Kaimakschalan erbitterte Kämpfe statt. Im Moglenica-Tal lebhaftes Artilleriefeuer. Angriffe des Feindes gegen die Höhe Dojuktasch scheiterten vollständig. Auf beiden Seiten des Warbar schwaches Geschützfeuer.

Am Fuß der Belasica Planina Ruhe. An der Struma-Front lebhaftes Artilleriefeuer, unter dessen Schutz mehrere feindliche Bataillone gegen die Dörfer Kradschakbi und Komarian vorgingen. Sie wurden durch das Feuer unserer Artillerie angehalten. Der Kampf dauert noch an.

*

Die Lage in Griechenland

Am Scheidewege des Krieges.

Nach einer Meldung der „Tribuna" aus Athen wurde für Sonnabend die Übergabe einer Note der Entente erwartet, in der energisch die **sofortige Erklärung des nationalen Krieges** oder bedingungslose Auslieferung allen Kriegs- und Eisenbahnmaterials unter Auflösung des Heeres verlangt werden soll.

Die heutigen „Daily News" melden aus Athen: Der Premierminister hat dem Könige jetzt angeraten, an der **Neutralität festzuhalten**, solange die Bedingungen für eine Beteiligung Griechenlands am Kriege nicht klar festgelegt sind.

Das Athener Regierungsblatt „Athenais" dementiert die über ein bewaffnetes Eingreifen Griechenlands umlaufenden Gerüchte und erklärte alle derartigen Behauptungen für glatt erfunden. In gleichem Sinne äußert sich „Nea Himera".

Die Revolution breitet sich weiter aus.

Den letzten Athener Depeschen der Pariser Blätter zufolge hat Venizelos sein Ministerium auf Kreta bereits gebildet. Die in der griechischen Politik bisher gänzlich unbekannten Diomidis und Michelapulos wurden zu Ministern der Finanzen und des Handels ernannt.

Chios hat sich der nationalen Verteidigungsbewegung angeschlossen, und es sind jetzt sämtliche Inseln zu der Revolution übergegangen; außerdem die Stadt Kozani in Westmazedonien, die 25 000 Drachmen Staatsgelder, die von Athen nach Florina unterwegs waren, sequestriert hat.

*

Die Kämpfe an der Ostfront.

Neue heftige Kämpfe entbrannt.

Der deutsche Heeresbericht vom Sonntag meldet:

Die Russen haben an verschiedenen Stellen ihre Angriffstätigkeit wieder aufgenommen.

Westlich von Luck nimmt das feindliche Feuer seit heute früh zu.

Beiderseits der Bahn Brody-Lemberg und weiter südlich bis zur Graberka bei Zartow ist dem feindlichen Vorgehen teils durch Sperrfeuer Halt geboten, teils ist der bis zu sieben Malen wiederholte Ansturm völlig zusammengebrochen. Auf dem südlichen Angriffsflügel haben die Russen in der vordersten Verteidigungslinie Fuß gefaßt.

Beiderseits der Zlota Lipa kam es zu heftigen Nahkämpfen. Im Winkel zwischen der Ceniowka und Zlota Lipa hat sich der Gegner vorgeschoben. Weiter westlich warfen türkische Truppen eingedrungene feindliche Abteilungen gestern und heute morgen durch sofortigen Gegenangriff wieder zurück und machten hierbei 230 Gefangene.

In den Karpathen herrschte im allgemeinen Ruhe. Die Zahl der bei Str. Klauzura gemachten Gefangenen ist auf über 600 Mann gestiegen.

Russisches Verbluten für Englands Interessen.

Der Chef der bulgarischen Sanitätskommission, der nach zweijähriger Tätigkeit aus Rußland zurückgekehrt ist, erklärt, die russische Presse gibt der Auffassung, die russische Armee kämpfe nur für die englischen Interessen, freimütig Ausdruck. In konservativen russischen Kreisen herrscht ausgeprägte Friedensneigung, wogegen die liberale Partei unter Miljukows Führung unablässig den Krieg bis ans Ende predige.

Vor dem furchtbarsten Winter.

Laut der „Kölnischen Zeitung" erklärt die „Nowoje Wremja", durch die Verminderung der bebauten Fläche Rußlands entstehe ein Getreideausfall von 870 Millionen Pud, außerdem sei durch die heftigen Regenfälle ein sehr großer Teil der Ernte verdorben. Daneben mache sich ein ernster Fleisch- und Brotmangel bemerkbar. „Rjetsch" erklärt, nur Blinde könnten nicht sehen, wie die Schwierigkeiten, Volk und Heer mit Lebensmitteln zu versorgen, ins Ungeheure stiegen. Der kommende Winter werde der furchtbarste sein, den das russische Volk durchmachen müsse. Allerorts hört man Verzweiflungsschreie.

*

Die Kämpfe an der Westfront

Erfolglose neue Angriffe der Franzosen und Engländer.

Der deutsche Heeresbericht vom Sonnabend besagt:

Wie am vorhergehenden Tage griffen die Engländer auch gestern mit starken Kräften zwischen der Ancre und Courcelette an. Nach wechselvollen Nahkämpfen sind sie abgeschlagen. Sonst nur kleine Teilvorstöße.

Der Artilleriekampf, der sich nördlich der Somme und in einzelnen Abschnitten südlich des Flusses Nachmittags verstärkte, hielt an.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der Sonntag-Ausgabe.)

Im Bericht vom Sonntag wird gemeldet:

Bei der Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg, sowie auf der flandrischen und Artois-Front der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht entfalteten die Engländer eine besonders lebhafte Patrouillentätigkeit.

An der Schlachtfront nördlich der Somme nahm der Artilleriekampf am Nachmittag große Heftigkeit an. Wiederum erfolgten bei und östlich vork Thiepval starke englische Angriffe, die wie an den vorhergegangenen Tagen von Truppen der Generäle Stein und Sixt von Arnim nach hartnäckigem Nahkampf abgeschlagen wurden. Aus Rancourt und westlich davon stürmten französische Regimenter vergebens gegen unsere Stellungen an. Teilvorstöße aus Courcelette—Morval und nordwestlich von Halle scheiterten im Sperrfeuer.

Heeresgruppe Kronprinz.

Rechts der Maas spielten sich unter vorübergehend aufgelebender Artillerietätigkeit kleine bedeutungslose Handgranatenkämpfe ab.

Das Ziel der deutschen Operationen an der Somme.

Laut „Köln. Ztg." erklärt der Militärkritiker des „Galler Tageblatts" in einer Besprechung der Sommekämpfe, das Ziel der deutschen Operationen bewahrheite sich dahin, vorerst die englischen Millionenheere zum Angriff zu zwingen und sie am Angriff verbluten lassen. Dann werde die deutsche Armee die Früchte ihres heroischen Standhaltens ernten, wie in den Karpathen.

320 Milliarden französischer Verlust.

Einem in Berlin vorliegenden ausführlichen Berichte über die Rede des Abgeordneten Brizen in der französischen Deputiertenkammer entnimmt die „Telegraphen Union" u. a.: Es bleibt uns nichts, als fühl den Preis dieses furchtbaren Krieges zu berechnen. In runden Zahlen darf ich diesen Preis auf 50 Milliarden bezissern, die seit Beginn des Krieges im August 1914 bis zum 31. Dezember 1916 in den Abgrund geworfen sein werden. Das sind die staatlichen Ausgaben, sie stellen einen ersten Entwurf der Kriegskosten dar. Es gibt aber noch zwei weitere Kostenanschläge:

1. die während des Krieges verlorene Arbeit;
2. der Wert, der für immer verlorene Männer, ohne Berücksichtigung der Verkrüppelten.

Brizen berechnet diese in Milliarden und sagt dann: Also 115 bis 120 Milliarden Staatsschuld und ca. 200 Milliarden anderer Verluste. Im Ganzen also 320 Milliarden! So sieht der Krieg aus, zahlenmäßig dargestellt. Ich betone, daß ich das moralische Problem unberührt lasse.

Anstatt das Blut seines Landes zu vergießen, sollte Herr Briand um das gewünschte Endziel, den Sieg, also die nationale Unabhängigkeit, die wir alle wünschen, zu erreichen, sich lieber überlegen, ob man dieses Ziel nicht durch Verhandlung oder Vermittelung erreichen kann.

*

Der Luftkrieg.

Neue Angriffe auf Bukarest und andere Orte.

Im deutschen Heeresbericht vom Sonnabend heißt es:

Unsere Flugzeuggeschwader haben mit Erfolg die Eisenbahnbrücke von Cernavoda und feindliche Truppenlager angegriffen.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der Sonntag-Ausgabe.)

Der Bericht vom Sonntag meldet u. a.:

Bukarest wurde von unseren Flugzeuggeschwadern mit beobachteter guter Wirkung bombardiert.

Im bulgarischen Generalstabsbericht wird gesagt:

In der Umgebung des Dorfes Beybunar in der Gegend von Kurtbunar schossen wir ein feindliches Flugzeug ab. Die beiden Flieger sind wohlbehalten.

Die rumänischen Berichte enthalten folgende Stellen: Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Bukarest. Es wurde einiger Schaden angerichtet. Bei Luftangriffen warfen feindliche Flugzeuge Bomben auf Cernavoda, auf Alexandria und auf die Dörfer südlich von Bukarest.

Die „Times" melden aus Bukarest: Amtlich wird gemeldet, daß bei dem deutschen Fliegerangriff auf die Stadt 60 Personen getötet wurden. Die Straßen waren gerade sehr belebt. In der Nacht erschien ein Flugschiff über der Stadt. Das Bombardement wurde, so sagt die Meldung, von Deutschen gelenkt, denen die Stadt wohlbekannt sein mußte und welche mit den verwundbarsten Stellen der Stadt vertraut waren.

Baseler Blätter melden aus Petersburg: In der Nacht zum Mittwoch warf ein Zeppelin aus sehr großer Höhe zwölf Brandbomben auf Bukarest, wodurch an drei Stellen Feuersbrünste entstanden. Eine Anzahl Personen wurde getötet.

Der Angriff auf Sofia.

Aus Sofia wird berichtet: Eine amtliche Meldung bestätigt, daß das feindliche Flugzeug, das Sonnabend früh Sofia überflog, abgeschossen wurde und in der Nähe der Ortschaft Gebian abstürzte. Es handelt sich um einen französischen Doppeldecker, System Goudron, gesteuert von dem Franzosen Royable mit dem Serben Raunovitsch als Beobachter. Beide blieben unverletzt und wurden gefangen genommen.

*

Vom Seekriege.

Ein großer englischer Dampfer torpediert.

„Nationaltidende" meldet aus Christiania: Aus Tromsö wird gemeldet, an der Finnmarkenküste sei gestern ein unbekannter großer englischer Dampfer von einem deutschen U-Boot torpediert und zum Sinken gebracht worden. Auf der Route nach Archangelsk operierten jetzt mindestens drei U-Boote. Vier norwegische und ein schwedischer Dampfer, die sämtlich nach Archangelsk bestimmt sind, liegen in Honningsvaag und warten Bescheid ab, ob sie die Reise fortsetzen sollen.

Drei Schiffe aufgebracht.

Amtlich wird aus Berlin gemeldet:

Deutsche Seestreitkräfte haben in der Nacht vom 27. zum 28. September in der südlichen Nordsee den norwegischen Dampfer „Robert Lea" mit Bannware, sowie die beiden holländischen Schiffe „Zuidersee" und „Gouwezee" mit je einem offenbar für militärische Zwecke bestimmten Leichter aufgebracht. Sämtliche Fahrzeuge waren nach England unterwegs.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet: Deutsche Torpedoboote haben den von Rotterdam nach London unterwegs befindlichen norwegischen Dampfer „Robert Lea", 582 Tonnen, aufgebracht. Mit dem Dampfer soll den Deutschen eine bedeutende Ladung von Kakao, Käse, Speck usw. in die Hände gefallen sein. Der Dampfer sei von einem deutschen Torpedoboot gerammt worden, so daß die Reeling brach. Dann seien 16 deutsche Soldaten an Bord gekommen, und dem Kapitän wurde befohlen, nach Zeebrügge zu fahren, wo er Freitag morgen ankamm.

Österreichisch-ungarische Erfolge.

Das österreichisch-ungarische Flottenkommando meldet:

Am 29. September griff eine k. u. k. Motorabteilung, verstärkt durch eine Bedettengruppe, durch einen armierten Dampfer und durch das deutsche Motorboot „Weichsel" den rumänischen Hafen Corabia an. Nach Niederkämpfung der feindlichen Verteidigungsanlagen drangen unsere Einheiten in das innere Hafenbassin ein. Sie vernichteten den Bahnhof, militärische Hafenanlagen, armierte russische Dampfer, die sich im Vorjahr nach Corabia geflüchtet hatten, Minensahrzeuge und Schlepper, und schließlich brachten sie neun im Hafen festgehaltene österreichisch-ungarische Schlepper in das Flottillenlager zurück. Auf unserer Seite keine Verluste.

Die englischen Posträuber.

Die Dampfer „Kambangan", von Amsterdam nach Batavia, „Frisia", von Südamerika nach Amsterdam, und „Commowijne", von Paramaibo nach Amsterdam, haben ihre Post in England zurücklassen müssen. Die dänische Generalpost meldet, daß die gesamte Brief- und Paketpost des dänischen Amerikadampfers „United States" auf der Reise von New York nach Kopenhagen in Kirkwall während der Durchsuchung des Dampfers beschlagnahmt worden ist. Ferner ist die Paketpost des dänischen Dampfers „Vesta", der sich in regelmäßiger Inlandsfahrt auf der Reise von den Faröer-Inseln nach Kopenhagen befand, bei der Durchsuchung des Dampfers in Leith beschlagnahmt worden.

*

Der türkische Krieg.

Amtlicher türkischer Heeresbericht.

An der Front von Felahie beschossen wir am 27. September erfolgreich feindliche Lager.

Persische Front: Russische Streitkräfte, die südlich von Sakiz, 50 Kilometer südöstlich von Sandschbulak, lagerten, wurden angegriffen und in die Flucht getrieben. Die Ortschaft Sakiz wurde in der Nacht vom 26. zum 27. September von uns besetzt.

An der Kaukasusfront fanden Patrouillengefechte statt, an einigen Kampfabschnitten trat die beiderseitige Artillerie in Tätigkeit. Am 28. September versuchte eine Anzahl Räuber unter dem Schutze eines Torpedobootes von einigen Segelschiffen im Golfe von Tschenderli an Land zu gehen, wurde aber mit Verlusten für sie vertrieben. Am 29. September warfen wir Räuber zurück, die man unter dem Schutz von sechs Kriegsschiffen im Golf von Keuluk zu landen versuchte, und fügten ihnen Verluste zu.

Politische Uebersicht.

Bulgarien. Die „Bulgarische Telegraphen-Agentur" **Der Unterchef im Generalstabe, Oberst Lukoff, wurde an Stelle des verstorbenen Generals Jostow zum Chef des Generalstabes ernannt.**

Rußland. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Ein kaiserlicher Erlaß verkündet die Ernennung des Adelsmarschalls der Provinz Simbirsk, Protopopow, zum Minister des Innern an Stelle Chwostows, dessen Rücktritt genehmigt ist. Protopopow ist Vizepräsident der Duma.

Abessinien. Die „Agencia Stefani" meldet: In einer feierlichen Versammlung, die im Kaiserlichen Palast in Gegenwart aller in der Hauptstadt anwesenden abessinischen Großen abgehalten wurde, entband der Metropolit Abuna Mathäos das Volk und die Großen ihres Treueides gegen Lidj Jeassu, der seiner Rechte auf die Krone verlustig erklärt wurde. Zu seinem Nachfolger wurde Uizero Zeoditu, die Tochter Meneliks, bestimmt. Desdchas Taffari Makonnen wurde zum Thronerben ausgerufen. Die Häupter der äthiopischen Regierung werden ihre feierliche Bestätigung erhalten. Ruhe und Sicherheit herrschen in der Hauptstadt. Es ist nicht bekannt, welche Haltung Ras Michael, der Vater Lidj Jeassus, einnehmen wird. Er befindet sich gegenwärtig in Harrar. Es ist aus der kurzen Nachricht, die uns zugegangen ist, nicht ersichtlich, welche Gründe die Entthronung des jungen Herrschers, herbeigeführt haben. Wahrscheinlich haben die zahlreichen Gegner seines Vaters, der den rechtgläubigern Abessiniern als ein Mann mohammedanischer Herkunft verdächtig war, allmählich so viel Boden gewonnen, daß man seine Abwesenheit im Harrar benutzt hat, um der Regierung seines Sohnes ein Ende zu machen. — Nach einer zuverlässigen Zeitungsmeldung hat bei der Palastrevolution England seine Hand im Spiele gehabt. Der Thronwechsel ist also englischen Ursprungs.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319161003-17/fragment/page=0002

Vermischtes.

* **Wolkenbruch in Italien.** Der „Züricher Tagesanzeiger" meldet aus Genua: Ein Wolkenbruch hat im Gebiet zwischen Genua und Livorno gewaltigen Schaden angerichtet. Der Sturm brachte zwei große und zahlreiche kleine Schiffe zum Kentern. Die Bahnlinie Livorno—Rom ist an mehreren Stellen unterbrochen. An einer Stelle ist das Eisenbahngleis auf beträchtliche Strecken weggerissen worden.

* **Überschwemmungsgefahr in Ägypten.** Der ägyptische Minister der öffentlichen Arbeiten berichtet einem Telegramm aus Alexandrien zufolge, daß der Stand des Nils gegenwärtig höher sei, als je in den letzten 22 Jahren. Es werde befürchtet, daß die neu errichteten Staudämme bei Assiuan und im Fayum dem Drucke der Wassermassen nicht standhalten könnten, so daß dem Lande eine Überschwemmungskatastrophe droht.

* **Schweres Bergwerksunglück.** Bei der Förderung einer Maschine verunglückte Freitag mittag im Liethstollen des Oberbergamts Obernkirch ein Maschinist tödlich. Ein Obersteiger, der sich mit mehreren Bergleuten in die Grube begab, um die Rettungsarbeiten einzuleiten, wurde durch Kohlenoxydgas betäubt; die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben bei dem Obersteiger und drei Bergleuten erfolglos.

* **Wilnaer Falschmünzer.** Der deutschen Kriminalpolizei ist es gelungen, wieder zwei Falschmünzernester auszuheben. In dem einen wurde eine große Anzahl falscher Zehn- und Fünfzigpfennigstücke, Schmelztiegel, Gipsformen, Blei und die nötigen Utensilien, in dem anderen eine Einrichtung zur Anfertigung falscher Ein- und Zweimarkscheine vorgefunden. Im ganzen wurden sechs Personen in Untersuchungshaft genommen.

* **Zusammenstoß zweier Güterzüge.** Auf dem Bahnhof Guntershausen bei Kassel erfolgte nachts der Zusammenstoß zweier Güterzüge. 10 bis 12 Wagen wurden zertrümmert. Menschen wurden nicht verletzt. Die Ursache des Zusammenstoßes ist in dem Übersahen des Haltesignals zu suchen.

* **Großfeuer am Hamburger Hafen.** Die großen Ölwerke Stern-Sonneborn Aktien-Gesellschaft, deren ausgedehnte Anlagen am Hamburger Hafen auf der Elbinsel Steinwärter liegen, wurden von einem schweren Brandunglück heimgesucht. Im Salzraum der Raffinerie, in dem die Öle gekocht und fertig gemacht werden, entstand eine Explosion und das vier Stockwerke hohe Raffineriegebäude brannte vollkommen aus. Drei Arbeiter und zwei Arbeiterinnen mußten mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus gebracht werden. Die Feuerwehr war mit drei Löschzügen und fünf Löschdampfern tätig.

* **Feuer auf einem Dampfer.** Nach dem Temps ist in Marseille auf dem Dampfer „Californie" mit 4100 Tonnen Warenladung, darunter 700 Tonnen Benzin, Feuer ausgebrochen, es konnte jedoch lokalisiert werden.

* **Die englische Auffassung von der „Freiheit der Meere."** Ein typisches Beispiel, wie England über die Freiheit der Meere denkt, hat kürzlich der englische Generalkonsul in Rotterdam gegeben. Ein 56jähriger Reichsdeutscher, der vom Krieg in Deutschland überrascht war und nunmehr auf dringendes Ersuchen seiner Familie über die Vereinigten Staaten nach Mexiko zurückfahren sollte, hatte von der Holland-Amerika-Linie ein Passagierbillet gekauft, war aber erst in Rotterdam darauf aufmerksam gemacht worden, daß er wahrscheinlich von den Engländern von Bord geholt und interniert werden würde. Um sich zu sichern, ist der betreffende Herr zum englischen Generalkonsul in Rotterdam gegangen, wo er zu seinem Erstaunen hören mußte, daß englische Behörde: eine Reise nach Nordamerika mit der Begründung ablehnen, daß deutsche Behörden einen Engländer auch nicht durch Deutschland reisen lassen würden. Auf den erstaunten Einwand des Antragstellers, daß doch ein Unterschied zwischen der Reise eines Engländers durch Deutschland in Kriegszeiten und einer Fahrt auf einem neutralen Schiffe von Holland nach den Vereinigten Staaten sei, hörte er wiederholt in erregtem Ton nun die Entgegnung: die See gehört uns. Dieses kleine Beispiel dürfte ein Beitrag dazu sein, welch ein weiter Weg noch notwendig ist, um England zum Verständnis desjenigen zu bringen, was alle Völker unter „Freiheit der Meere" verstehen.

* **Der König im Keller.** Ein norwegischer Kaufmann, der während des letzten Zeppelinangriffs in London weilte, berichtet über seine Erlebnisse in dem Keller eines großen englischen Geschäftshauses, in dem er die Zeit während des Angriffes zugebracht hat und wohin die englische Königsfamilie, die von dem Ereignisse überrascht wurde, flüchtete. Der Norweger erzählt: Ich befand mich gerade in den Lagerräumen eines großen Lebensmittelhauses, als der Zeppelinangriff ziemlich unvermutet einsetzte. Ganz überraschend waren die deutschen Luftschiffer gekommen. Man konnte zuerst nicht unterscheiden, ob nur ein Luftschiff da war oder ob sich mehrere Zeppeline über der Stadt befanden. Aber nach den schnell aufeinanderfolgenden Detonationen mußten es mehrere sein. In unserer Nähe befand sich die St. Pankraß-Station. Wir hörchten mit angehaltenem Atem, dicht in unserer Nähe mußte eine Bombe gefallen sein, denn es gab einen entsetzlichen Donner und eine Erschütterung, als ob die Erde auseinanderbrechen wollte. Alle Anwesenden waren vor Schreck kreideweiß. Plötzlich wurde die Tür zu unsern Kellerräumen aufgerissen, der König, die Königin und der Herzog von Connaught, sein Onkel, traten ein, in Begleitung eines kleinen Gefolges. Der König war soeben auf der St. Pankras-Station angekommen, und wollte die Nacht im Buckingham-Palast verbringen. Doch die königlichen Automobile konnten den Weg dahin nicht ohne die größte Gefahr für das Leben ihrer Insassen zurücklegen. Die Bomben der Zeppeline hatten die Straßen an vielen Stellen tief aufgewühlt, und es hätte nicht viel gefehlt, dann wären die königlichen Wagen in eine solche Bombengrube gestürzt. Man konnte unmöglich weiterfahren, denn auch die herabfallenden Geschosse der Ballonabwehrgeschütze bildeten eine schwere Gefahr. Der König hatte auf Wunsch der Königin befohlen, sofort im nächsten Keller Unterkunft zu suchen. Dieser Keller war der unsrige. Dem König und der Königin samt Gefolge ging es nicht besser als uns. Sie waren ungewöhnlich erregt und hatten ganz verstörte Gesichter. Niemand sprach ein Wort, die Königin sing vor Nervosität zu weinen an. Es war, als wenn man die Herzen aller schlagen hörte. Eisige Ruhe — — — hin und wieder unterbrochen von dem Donner der einschlagenen Geschosse. Der König mußte ungefähr anderthalb Stunden in dem Keller bleiben. Während dieser Zeit hat er keine drei Worte gesprochen.

* **Aus den „Lustigen Blättern".** Vorbildung. Unser Regimentskommandeur besichtigt den Stall der neuen belgischen Ziehhunde, die versuchsweise als Maschinengewehrvorspann verwendet werden sollen. Er fragt den Mann, der mit der Wartung der Tiere beauftragt ist: „Werden Sie denn auch fertig mit dieser unruhigen Gesellschaft?" „Sähl, Herr Kapitän!" antwortet der biedere Seewehrmann, „ich henn jo sülwsten acht Kinner to Hus!" — Rechenkünste. Ein Kanonier meiner Batterie erhält, weil er zu spät vom Urlaub zurückkommt, drei Tage Mittelarrest. Nachdem er seine drei Tage abgesessen hat, meldet er sich bei mir „vom Arrest zurück." Ich frage ihn: „Na, wie war's?" Darauf entgegnete er mir: „Herr Leutnant, drei Tage Mittelarrest sind länger, als vierzehn Tage Heimatsurlaub!!"

* **Die Italiener und die Tommys.** Ein Berichterstatter des „Corriere" gibt in einer Schilderung, die er von dem idyllischen Leben des englischen Soldaten hinter der Front entwirft, seinem Erstaunen über die Luxus- und Bequemlichkeitsbedürfnisse der englischen Verbündeten rückhaltslosen Ausdruck. Die elegant und bequem gebauten Baracken eines Lazaretts für Genesende und Leichtverwundete hinter der Front, in denen es an nichts fehlt, was dem Tommy daheim Freude macht, die komfortabel eingerichteten Bars entlocken ihm aufrichtige Ausrufe der Bewunderung. Über der überraschendste Eindruck bleibt doch für den Italiener der Anblick der ihrer Morgentoilette mit größtem Eifer hingegebenen Tommys. „Im Innern einer Baracke sah ich eingeseifte Köpfe, heftig frottierende Hände, ich hörte ein beständiges Plätschern des Wassers und das frische Brausen der Duschen. Eine ganz moderne städtische Badeeinrichtung strahlte mir entgegen, und alle, die sich dort aufhielten, waren tadellos gesäubert und rasiert. Der englische Soldat ist kein anderer hier wie an der Front. Wenn er stirbt, so stirbt er rasiert. . . ." Aber diese Betrachtung lenkt den Blick des italienischen Berichterstatters doch voll Stolz auf die Helden des eigenen Landes zurück: „Unser guter Infanterist kennt nichts von alledem, er wäscht sich, wenn er kann, in den Bergbächen, er ist staubig, unrasiert, mit Schmutz bedeckt, aber er weiß, vornehm und groß zu sterben, und mehr als je war ich hier stolz auf ihn."

* **Ein weißer Rabe unter den Dänen.** Ein Mitglied der Reisegesellschaft neutraler Zeitungsvertreter, die Ende August und Anfang September Südwest-Deutschland bereist hat, Ferdinand Hansen, Berichterstatter der Wochenschrift Isiue and Events in Newyork, ein amerikanischer Bürger dänischer Abkunft, der im Alter von 48 Jahren steht und seit seinem 16. Lebensjahr in Amerika ansässig ist, hat sich über seine in Deutschland gesammelten Eindrücke geäußert. Er schreibt u. a.: „Ich habe herzlich bedauert, daß sich auf dieser Reise nicht einige amerikanische Zeitungsredakteure aus der großen Zahl der Deutschenfresser und „Hunnenhetzer" an meiner Seite befanden, um sie auf Tausende von Dingen im südlichen Barbarenlande hinweisen zu können. Die Schamröte hät e ihnen ins Gesicht steigen müssen, wenn sie noch eines ehrlichen Urteils fähig sind. Dieses herrliche, jahrhundertelang gepflegte Land, wo im Gegensatz zu allen Ländern, nur Skandinavien und Holland ausgenommen, allgemeine Gesittung, Volksbildung, Reinlichkeit, sanitäre Einrichtungen und Ordnung in den Großstädten sowohl, wie auch auf dem Lande auf der höchsten Stufe stehen, dieses höchste Kulturland der Erde ein Land der Unkultur und der Barbarei und seine Einwohner Hunnen zu nennen, ist eine bodenlose Gemeinheit, die entweder von blinden Idioten, die nichts von der Welt gesehen und ihre fünf Sinne nicht beisammen haben, oder von ehr- und herzlosen Lumpen, die ihres persönlichen Vorteils willen ein fleißiges, ehrliches Volk verbluten und verhungern lassen möchten, begangen werden kann. Vergeblich haben wir während der ganzen Reise nach dem französischen Dreck gesucht, der im Lande der Grande Nation, die an der Spitze der Kultur zu marschieren glaubt, überall herumliegt, vergeblich nach Bettlern und Betrunkenen, die in allen russischen Städten und Dörfern herumliegen. Auch die berüchtigten englischen und amerikanischen Slums haben wir nirgend finden können." Hansen hebt ferner, wie die Köln. Ztg. berichtet, die wunderbare Ruhe und Entschlossenheit hervor, die trotz der Kriegsereignisse überall in Deutschland herrsche und mit der auch die neuen Kriegserklärungen, Italiens und Rumäniens aufgenommen wurden.

* **Das Land der toten Seelen.** Rumänien bot von jeher zweifelhaften Elementen einen Unterschlupf. Russische und österreichische Untertanen, die mit den Gesetzen ihres Landes derart in Konflikt gekommen waren, daß sie eine exemplarische Strafe zu erwarten hatten, verschwanden spurlos, ehe sie der Arm der Gerechtigkeit erreicht hatte. So hielt man sie für tot. Der Zufall brachte es aber oft an den Tag, daß diese Seelen nicht tot waren, sondern in Rumänien ein vergnügliches Dasein führten. Hier lebten sie natürlich nicht mehr unter ihrem ursprünglichen Namen, sondern trugen einen ganz anderen, den sie sich für klingende Münze erwarben. Die Zahl dieser toten Seelen, von denen nicht wenige in Politik und Gesellschaft eine Rolle spielen, ist enorm.

* **„Sprüche!"** Ein Berliner und ein Münchner vertreiben sich die Zeit mit Sprüche machen. Unter anderem erzählt der Berliner: „Ick war letzhin in Ostpreußen, und da habe ick eenen Krautkopp jesehen, de braucht ick 3 Tage, bis ick um diesen Kohlkopp herumkam." Da antwortete der Münchner: „Dös is gar nix. Der Maffei in München baut gegenwärtig einen Kessel, wo 500 Arbeiter zum Nieten beschäftigt sind. Und von diesen Arbeitern ist einer vom anderen soweit entfernt, daß kaaner dem Andern sein Klopfen hört. Da sagte der Berliner: „Ja, das iß ja unhandlung dulden werden, wie sie ihnen jetzt im eigenen Lande und von der eigenen Regierung zuteil wird. Polizisten kommen in die Musikhalle und auf die Rennplätze, schleppen junge Leute mit, die sich in den Wachstuben über ihr Verhältnis zum Militärdienst ausweisen müssen und verhaftet bleiben, wenn sie ihre Papiere nicht vorzeigen können. Was hätte der alte Gladstone zu solchen Szenen, zu diesen Angriffen auf die persönliche Freiheit und zu dieser Gewalttätigkeit in der Form gesagt? Das England von einst ist tot. Die Vorfälle zeigen jedoch, wie groß der Menschenverbrauch und wie schwierig der Menschenersatz sein muß. Nur die Verlegenheit, die Massen der Gefallenen und Verwundeten zu ersetzen, kann erklären, daß eine Regierung sich zu dieser unvolkstümlichen Menschenjagd entschließt. Ein weiteres Zeichen der Schwierigkeiten, die auf die Grenze der englischen Leistungsfähigkeit hinweisen, sind die Nachrichten über die Ausdehnung der Dienstpflicht, die vom 17. bis zum 48. Lebensjahre dauern soll. Eine solche Maßregel würde den Kriegseifer, wenn er in den breiten Schichten des Volkes überhaupt noch vorhanden ist, stark dämpfen. Wir sehen an diesem Beispiel wieder, daß prozige Reden gar keine Bedeutung haben und daß nur die Tatsachen, die über das richtige Maß der Kräfte aufklären, entscheidend sind.

* **„Schnauzl, der Held!"** Ein Teilnehmer an den Kämpfen an der Somme schildert in der „Polizeihundvereins-Zeitschrift", wie Schnauzl zum Retter der Kompagnie wurde, indem er die unterbrochene Verbindung mit der Gulaschkanone wiederherstellte. „Unsere Kompagnie hatte bei den gewaltigen Vorstößen der Engländer an der Somme einen der vordersten Gräben zu verteidigen, der so lange als möglich gehalten werden sollte. Das tagelange Trommelfeuer wäre an sich schließlich noch erträglich gewesen, aber die Gulaschkanone blieb in dem Eisenhagel beharrlich unsichtbar, und es fing mancher Magen sehr energisch an zu knurren. In dieser Not gedachten wir unseres braven Schnauzl, und in einer regnerischen Nacht machte sich der Gefreite H., der im Zivilleben sich als Detektiv und Sherlock Holms versucht, mit Schnauzl auf einen geheimnisvollen Weg. Vor der Morgendämmerung kehrten sie zurück und brachten köstlich duftende Kochgeschirre mit vielversprechendem Inhalt. H. hielt sie in beiden Händen, Schnauzl im Marschkorb, den er sorglich am Griff im Munde trägt. Der Oberleutnant schmunzelte, als ihm H. die Meldung erstattete: „Zusammen mit Schnauzl die rückwärtige Verbindung mit der Gulaschkanone wieder hergestellt!" Von diesem Tage an war aller Magengram behoben: Schnauzl pendelte Tag und Nacht zwischen unserm Graben und der Feldküche hin und her, und jedesmal, wenn er zurückkam, barg sein stolz dahergetragener Marschkorb ein dampfendes Kochgeschirr. Er verproviantierte sozusagen die ganze Kompagnie. Neulich, als er ihm fast zärtlich das struppige Fell streichelte, meinte unser Oberleutnant zu Schnauzl: „Weiß Gott, Schnauzl, auch du bist ein Held!"

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Reklameteil.

„Unsere Marine"
Zigarette
2½ Pfg.
einschließlich Kriegsaufschlag

Trotz Steuererhöhung
behalten unsere Zigaretten ihre
alten anerkannten Qualitäten!

Georg A. Jasmatzi, Aktien-Gesellschaft

LECIFERRIN ärztlich empfohlen als hervorragendes Nähr- und Kräftigungsmittel.
bereichert das Blut, schafft neue Lebenskraft u. Geistesfrische.

Für Kinder, welche in der **Entwicklung zurückbleiben,** um das **Blut** zu **bereichern** und die **Entwicklung zu fördern**

Preis Mk. 3.— die Flasche in Apotheken. Auch in Tablettenform Mk. 2.50. **Man achte beim Einkauf** stets auf das **Wort LECIFERRIN**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319161003-17/fragment/page=0003

Das erste Stockwerk
meines Hauses
Weißenfelser Str. 7
mit schöner Aussicht nach dem herrlichen Gotthardtsteiche ist sofort zu vermieten, auch zu beziehen. **Gustav Engel.**

Freundl. Wohnung,
Mitte der Stadt, per 1. Jan. 17 beziehbar. Zu erfr. i. d. Exp. d. Bl.

Wasserschuhcreme färbt ab
und verschmiert die Kleider bei nasser Witterung!
Dr. Gentner's Oelwachslederputz
Nigrin
gibt wasserbeständigen, nicht abfärbenden, tiefschwarzen Hochglanz und macht das Leder wasserdicht.
Sofortige Lieferung, auch Dr. Gentners Schuhfett Tranolin und Universal-Tran-Lederfett.
Heerführerplakate.
Fabrikant: **Carl Gentner, Göppingen** (Württemberg).

Eine 1½jährige Ziege
passend zur Zucht, ist zu verkaufen
Neumarkt 16.

Angel-Schellfisch
frisch eingetroffen bei
Emil Wolff.

Fahrräder
für Herren und Damen von Mk 120 an mit Freilauf-Torpedo. Luftschläuche und Laufdecken. Karbid. Phönix & Köhler Nähmaschinen. Gebrauchte Fahrräder für Herren und Damen billig abzugeben. Wasch- und Buttermaschinen empfiehlt
G. Schwendler, Merseburg.

Schweinsfisch
Dienstag eintreffend.
Karbonaden u. Wurst markenfrei.
Wilh. Allertz, Amtshäuser 17.

Schwedische
Preißelbeeren
sind eingetroffen bei
Emil Wolff.

Wer übernimmt Abfuhr von wöchentlich 3 bis 4 Waggons Braunkohle vom Güterbahnhof nach der Fabrik. Angebote an
Buntpapierfabrik.

1 Kind findet tagsüber anständige saub. Pflege. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Ein Herr gesucht
(oder Dame) an jedem Ort als Vertreter oder Alleinverkäufer für neuen schönen bill. Konsum-Artikel. Auskunft und Muster gratis. **A. Stehr, Hamburg 25,** Claus Grothstr. 42.

Ein älteres Mädchen für
Küche und Haus
wird sofort oder 15. 10. gesucht.
Frau Lehmann, Dammstr. 6.

Älteres Mädchen
für Stallarbeit, welches melken kann, für 1. Januar 1917 gesucht.
Näheres bei
Carl Brendel, Gotthardtstr. 2.

Jüng. Dienstmädchen
gesucht **Globauer Str. 9.**

Ein ordentl. Dienstmädchen
gesucht **Winkel 4.**

Junges, sauberes Mädchen zur
Aufwartung
sofort gesucht **Ober-Burgstr. 7.**

Ein Rabe (Jakob)
vor ca. 8 Tagen entflogen.
Wiederbringer erhält Belohnung **Roßmarkt 11.**

Im Zug Mücheln—Merseburg 7,40 abends
1 braune Lederhandtasche
liegen geblieben. Bitte den Finder, dieselbe im Johanniter-Lazarett freundlich abgeben zu wollen.

Silbernes Kettchen mit Anhängsel (Herzform mit eisernem Kreuz) Sonntag nachmittag verloren. Da Andenken, bitte gegen Belohnung abzugeben
Schmale Str. 12, 1 Tr.

Verloren worden ist am Sonntag abend eine **goldene Damenuhr** mit Anhängsel (Bierzipfel) auf dem Wege von der elektrischen Straßenbahn, Ritterstr. bis Burgstraße. Abzugeben gegen Belohnung **Kraustr. 15 a.**

Verloren (Hallesche Str., Nähe d. Gotthardtsteiches) ein schwarzes Handtäschchen mit Blumenstickerei. Der Finder wird um Abgabe gebeten
Weiße Mauer 9, Erbgeschoß.

Verloren schwarze Brieftasche mit Inhalt (ca. 800 Mark in Papiergeld) am Sonnabend nachmittag auf dem Wege Hallesche—Weißenfelser Str. von einem Soldaten. Gegen gute Belohnung abzugeben
Burgstr. 13 I.

Hierzu eine Beilage.

Städtische Sparkasse Merseburg.

Um auch dem kleinen Sparer Gelegenheit zu geben, sich an der

5. Kriegsanleihe

zu beteiligen, erfolgt durch unsere Kasse die Ausgabe von

Anteilscheinen zu 5, 10 und 50 Mark.

Die Anteilbeträge werden vom 1. Oktober 1916 ab bis zum Ablauf des Jahres, in welchem Friedensschluß erfolgt, mit 5% verzinst und nach Friedensschluß zurückgezahlt.
In dringenden Fällen geschieht die Rückzahlung auch früher.
Zeichnungen auf Anteilscheine werden **bis Donnerstag den 5. Oktober cr., mittags 1 Uhr** entgegen genommen.
Merseburg, den 25. Oktober 1916.

Der Vorstand der Städtischen Sparkasse.
Thiele, Stadtrat.

Bekanntmachung.

Die **Stadtsparkasse Lauchstedt** nimmt

Zeichnungen
auf die 5. Kriegsanleihe

bis **Donnerstag** den **5.** Oktober 1916, mittags 1 Uhr zu den bekannten Bedingungen entgegen.

Neueinlagen auf Kriegsanleihesparbücher im Betrage von 1 bis 100 Mk, auf Wunsch auch höhere Beträge, welche bis 5 Oktober d. Js. eingezahlt sein müssen, werden von der Sparkasse bis 1. Oktober 1924 mit 5% verzinst.

Geschäftsstunden 8—2 Uhr.

Das Kuratorium der Stadtsparkasse.

Zeichnungen

auf die

V. Kriegsanleihe

nehmen wir vormittags von 9—1 Uhr bis zum

5. Oktober d. Js.

unentgeltlich entgegen.

Zur leichteren Beschaffung der dazu nötigen Zahlungsmittel sind wir bereit, Vereinsmitgliedern auf die gezeichneten Kriegsanleihen unter günstigen Bedingungen Kredit zu gewähren.

Vorschuss-Verein zu Merseburg
E. G. m. b. H.
E. Hartung. F. Heyne. Ortmann.

Städtische Sparkasse Merseburg.

Zeichnungen
auf
5% Reichsanleihe und
4½% Reichsschatzanweisungen
(5. Kriegsanleihe)

werden in unserem Kassenlokal Burgstrasse 1 bis

Donnerstag den 5. Oktober cr., mittags 1 Uhr,

entgegen genommen.

Merseburg, den 2. September 1916.

Der Vorstand der städtischen Sparkasse
Thiele, Stadtrat

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft
für
Leinen- und Baumwollwaren
Bettwäsche Bettfedern Betten
Fernspr. 359.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Kirchen-Konzert

im Dom zu Merseburg
am **Mittwoch den 4. Oktober 1916, abends 8¼ Uhr**
gegeben von der
Konzert- und Oratoriensängerin Gertrud Müller-Neubabelsberg
unter Mitwirkung der Herren
Past. **Dr. Sannemann,** Violine. Domorg. **Schumann,** Orgel.
Altar: 0,75 Mk, Schiff 50 Pfg., Militär und Schüler 30 Pfg.
Vorverkauf: In der Buchhandlg Stollberg u. in der Domküsterei pt.

Schlosser und Montagearbeiter

für Hochbau
sofort gesucht
A.-G. Lauchhammer Baustelle Leuna.

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nr. 232 Dienstag den 3. Oktober 1916.

Parlamentarisches.

△ **In der Freitagsitzung des Reichshaushaltsausschusses** befaßte sich das Referat des Abg. Bassermann mit der militärischen Lage an den verschiedenen Fronten und brachte nur Bekanntes und allgemein Gebilligtes. Der Redner streifte gewisse Fragen der Heeresführung in der Vergangenheit und stimmte dann den im Reichstage gemachten Ausführungen des Reichskanzlers über die Aussichtslosigkeit von Friedensangeboten bei. Nach ihm sprach der Reichskanzler in längeren Ausführungen und stellte dabei in Aussicht, über einzelne Fragen einem engeren Ausschuß genauere Auskunft zu geben. Vom Regierungstische nahmen weiter das Wort: Staatssekretär v. Jagow, Staatssekretär v. Capelle und Unterstaatssekretär Zimmermann. Von den Fraktionen kamen die Redner der sozialdemokratischen Fraktion und des Zentrums das Wort. Die Verhandlungen, die gegen ½5 Uhr nachmittags durch eine kurze Pause unterbrochen wurden, dauerten bis in die siebente Abendstunde. Sie wurden zum Schluß vertraulich. Der Reichskanzler blieb bei einem großen Teil der Verhandlungen anwesend. Es ist möglich, daß nach Abschluß der Beratungen des Ausschusses ein amtlicher Bericht veröffentlicht werden wird. — In der Sonnabendsitzung wurde die Beratung, die ebenfalls vertraulich ist, fortgesetzt. Der Sitzung, die im Saal 12 des Obergeschosses stattfand, wohnte der Reichskanzler mit den Chefs der Reichsämter und zahlreichen Bundesratsbevollmächtigten, sowie Offizieren bei. Als erster Redner nahm Graf Westarp (kons.) das Wort. Dann ergriff der Staatssekretär des Reichsamts des Innern Dr. Helfferich zu ausführlichen Darlegungen das Wort. Der Ausschuß ließ nachmittags in seinen Verhandlungen eine kurze Erholungspause eintreten, und letzte die vertrauliche Beratung über die auswärtige Politik usw. um 2 Uhr nachmittags fort. Die Reichskanzler war wieder anwesend. In der Nachmittagssitzung sprach zunächst Abg. Dr. Stresemann für die nationalliberale Partei. Für die Deutsche Fraktion sprach Abg. v. Gamp-Massaunen. Eine längere Rede des Reichskanzlers bildete den Schluß der Sitzung, während der der Heeresbericht mit der Siegesnachricht aus Siebenbürgen eingetroffen war. Weiterberatung Dienstag vormittag. Am Montag findet eine nur für die Ausschußmitglieder zugängliche Sitzung statt.

△ **Anträge im Reichshaushaltsausschuß.** Folgende Resolution der Fortschrittlichen Volkspartei ist eingegangen: Der Reichstag wolle beschließen:

1. einen ständigen Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten einzusetzen;
2. den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dafür einzutreten, daß dieser Ausschuß das Recht hat, zusammenzutreten, auch wenn der Reichstag nicht versammelt ist.

Die Abg. Bassermann, Schiffer (Magdeburg), Dr. Stresemann haben dem Ausschuß folgende Entschließung vorgelegt: Einen ständigen Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten einzusetzen und ihm die Ermächtigung zu erteilen, sich auch bei Schließung des Reichstages jederzeit zu versammeln. Eine von der konservativen Partei eingebrachte Entschließung ersucht die Reichsregierung, eine Besserung der Behandlung der kriegsgefangenen Deutschen in Rußland und Frankreich, gegebenenfalls durch Androhung und Durchführung von Vergeltungsmaßregeln durchzusetzen.

Provinz und Umgegend.

† **Halle**, 30. Sept. Der bekannte Großindustrielle Geheimer Kommerzienrat Riebel, Begründer der Halleschen Maschinenfabrik, Vorsitzender des Aufsichtsrats des Hallescher Bankvereins, der Zuckerraffinerie Halle und anderer industrieller Gesellschaften, starb letzte Nacht hier 78 jährig.

† **Kassel**, 1. Okt. Der Bürgermeister von Oberkaufungen bei Kassel hat alles Musizieren und Singen, auch das Spiel von Musikautomaten in den Wirtschaften verboten und Zuwiderhandlungen mit hoher Strafe bedroht.

† **Weimar**, 30. Sept. Gestern abend wurde auf dem hiesigen Bahnhof der Kutscher Hertel, als er beim Transport von Milchkannen zur Güterabfertigung der Weimar-Geraer Bahn das Gleis überschritt, von einer Rangiermaschine erfaßt und getötet. Hertel lieferte seit 30 Jahren die Milch der Molkerei Oßmannstedt hierher.

† **Gera**, 1. Okt. Im Jahre 1915/16 hat die Stadt durch Einschränkung der nächtlichen Straßenbeleuchtung etwa 16000 Mk. erspart. Der Stadtrat hat beschlossen, die Einschränkung aus Sparsamkeitsgründen weiter fortzusetzen.

† **Dessau**, 30. Sept. Der weltbekannte und hochgeschätzte Orthopäde Richard Paschen ist am Dienstag nach langem Leiden gestorben. Mit ihm ist, so schreibt der „Anh. Staatsanzeiger“, ein edler Menschenfreund dahingegangen, der tausende arme, mit Gebrechen behaftete Menschen gesund an Leib und Seele gemacht hat. Ihnen gab Paschen mit den wieder brauchbaren Gliedmaßen Selbstvertrauen und durch seine wohl einzig dastehende Pflege der Seele und des Gemütes frohen Sinn. Dessau ist durch ihn in allen Erdteilen bekannt geworden; er erfreute sich durch seine prachtvollen Heilerfolge eines Weltrufes.

† **Stößen**, 2. Okt. Der Magistrat beabsichtigt, von dem hiesigen Jagdpächter eine Anzahl Hasen zu kaufen, die zum Selbstkostenpreis an die hiesige Bürgerschaft abgegeben werden sollen.

† **Schleiz**, 30. Sept. Bei Kirschkau wurde die Leiche eines unbekannten, etwa 65 Jahre alten Mannes aufgefunden. Der Tod ist vermutlich durch Erfrieren oder Erstarren eingetreten.

† **Elsterwerda**, 30. Sept. Von den eigenen scheu gewordenen Pferden umgerissen und vom nachfolgenden Wagen überfahren wurde auf dem Felde der Gutsbesitzer Hermann Ruhl aus Hirschfeld. Kurze Zeit danach scheuten die Pferde abermals und verunglückte hierbei auch noch die Tochter des Genannten, indem sie eine Strecke vom Wagen geschleift wurde. Beide Verunglückte wurden bewußtlos aufgehoben und haben schwer gelitten.

† **Halberborn**, 30. Sept. Gestern früh wurde ein Fuhrwerk von der Kleinbahn überfahren; beide Pferde und der Kutscher sind dem Unglück zum Opfer gefallen. Vermutlich war der Nebel die Ursache des Zusammenstoßes.

† **Bennewitz** b. Gröbers, 30. Sept. Als zwei beharrliche Ausbrecher erwiesen sich zwei internierte Russen, die wegen Überschreitung polizeilicher Vorschriften von dem Bezirkswachtmeister in der Haftzelle des hiesigen Amtes untergebracht waren, im Drange nach Freiheit aber die Tür sprengten und entwichen; nach dem Genuß der goldenen Freiheit von nur wenigen Stunden brachen sie, zum zweiten Male eingefangen und in dieselbe Zelle gebracht, wiederum aus, konnten aber nun nicht wieder dingfest gemacht werden. Spuren der Ausbrecher führen nach der Richtung Delitzsch.

† **Leipzig**, 30. Sept. Ein schwerer Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen der Leipziger Elektrischen Straßenbahn fand gestern nachmittag an der Kreuzung der Ost- und Riebeckstraße statt. Dort fuhr ein Wagen der Linie 7 auf einen solchen der Linie 6. Bei dem heftigen Anprall wurden mehrere Personen, unter denen sich auch ein Soldat befand, schwer verletzt. Auch der Führer des einen Wagens konnte infolge erlittener Verletzungen seinen Dienst nicht weiter versehen und mußte sich in seine Wohnung begeben. Die eingeleitete Untersuchung wird über die Ursache des Zusammenstoßes das Nähere ergeben.

Merseburg und Umgegend.

2. Oktober.

** **Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Bierglasdeckeln und Bierkrugdeckeln aus Zinn und freiwillige Ablieferung von anderen Zinngegenständen.** Die Naturmachung der in irgendwelcher Form bereits im Betriebe und Gebrauch befindlichen Metallmengen für die Interessen der Landesverteidigung wird als Metallmobilmachung bezeichnet. Der Grundgedanke der Metallmobilmachung ist der, die als Gebrauchsgegenstände festgelegten, also immobilen Metallmengen nach Maßgabe des angegebenen Bedarfes an den verschiedenen Metallsorten und unter weitgehendster Berücksichtigung der Interessen der Besitzer verfügbar zu machen. So wird neuerdings das Zinn an einer Stelle beschlagnahmt und eingezogen, wo se ne Hergabe verhältnismäßig geringe Schwierigkeiten bereitet und ohne nennenswerte Schädigung wirtschaftlicher Werte angängig ist. Es handelt sich um die erheblichen Mengen an Bierglasdeckeln und Bierkrugdeckeln, die aus Zinn mit einem Reingehalt von 75 v. H. und mehr bestehen. Dieser Beidedel aus Zinn sind auf Grund der am 1. Oktober 1916 in Kraft getretenen Bekanntmachung Nr. M. 1 10. 16 KRA. anzumelden und abzuliefern. Betroffen von dieser Maßnahme werden nicht nur alle Arten von Bierausschänken, Brauereien, Bierverlägen, Gastwirtschaften, Kaffeehäuser und Konditoreien, sondern auch Vereine und Gesellschaften, Kasinos und Kantinen, also auch studentische Korporationen, Tafelrunden, Klubs und dergleichen. Alle näheren Einzelheiten über die Meldepflicht, Beschlagnahme und Einziehung ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung und den Ausführungsbestimmungen, welche die mit der Durchführung beauftragten Kommunalbehörden erlassen. Die Veröffentlichung erfolgt in der üblichen Weise durch Anschlag und Abdruck in den Tageszeitungen; außerdem ist der Wortlaut der Bekanntmachung bei den Landratsämtern, Kreisdirektionen und Polizeibehörden einzusehen. Es wird darauf hingewiesen, daß in § 10 der Bekanntmachung außer der zwangsweisen Einziehung der Zinndeckel von Bierglässern und Bierkrügen freiwillige Ablieferung einer Reihe von anderen Gegenständen aus Zinn gegen angemessene Vergütung vorgesehen ist. Mit einer freiwilligen Ablieferung der im § 10 benannten Gegenstände wird den vaterländischen Interessen ein beachtlicher Dienst geleistet.

Der Rennhusar.

Sportroman von Günther von Hohenfels.

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der gute Kammerherr fühlte sich nicht gerade sehr behaglich von diesen Worten berührt. Er wußte nicht recht, nahm der Königsfelder tatsächlich an daß er, der pensionierte Kammerherr des Fürsten von Liebenstein, 2500 Mark nur so aus dem Portefeuille herausnehmen brauchte wie irgend ein Schlotbaron, oder wollte er seinen Spott mit ihm treiben, und ihn zappeln und windelweich werden lassen?

Der Königsfelder brachte das fertig.

„Sie Spaßmacher Sie,“ lachte Herr von Hertzen, ach, du lieber Gott, nennt mich einen Krösus und will nicht zweieinhalb Braunen sofort auf den Tisch des Hauses legen können. Ha ha! Wenn einer mit den Braunen um sich werfen kann, dann ist's doch der alte Bischlitz von Königsfeld. Wollen wir's auf den Versuch ankommen lassen? Mich nennt er einen Krösus, das ist beinahe ein Witz. Soll ich Ihnen zeigen, wieviel ich augenblicklich wiege? 5 Pfund Sterling in Gold und etlichen Scheidemünzen.

Ja, schaun Sie mich nur groß an, lieber Freund, es wird nicht anders.“

„Soo, meinte der Königsfelder, löste sachte den Arm aus dem seines Freundes und begann plötzlich zu ächzen und zu klagen, daß es Gott erbarme. Der Papa stand daneben und litt mit dem Armen, der sich fürchterlich quälen mußte. Jetzt mußte er übrigens bald mit seinen Wünschen herausrücken, da er den Königsfelder nicht lange mit seinem Anliegen belästigen durfte.

Als dann der Anfall nachließ und der Papa die Pause wahrnehmen wollte, ehe ein neuer für weitere 15 Minuten ihn zu schweigen verdammte, übermannte es den alten Baron plötzlich wieder, diesmal noch heftiger als zuvor. Unter qualvollem Ächzen brachte der Leidende die abgerissenen Worte hervor:

„Gehn, jetzt allein sein . . . . wiederkommen.“

Der entsetzte Papa wollte noch einen Versuch wagen.

„Lieber Freund“, überbrüllte er den Stöhnenden, was übrigens nicht leicht war, ich muß Sie dringend sprechen — peinliche Verlegenheit, duldet keinen Aufschub.“

Der Baron winkte zu all diesen Worten abwehrend mit der Hand und ächzte ärger wie zuvor.

„Wiederkommen — jetzt allein sein“ — weiter bekam der Kammerherr nichts aus ihm heraus.

Hoffnungslos trat er den Rückweg an, bitteren Groll gegen den Königsfelder im Herzen, denn daß der nur Komödie spielte und nichts hören wollte, das war wie das Amen in der Kirche.

Daß ein Wiederkommen vollständig nutzlos sei, stand ebenfalls unumstößlich bei ihm fest.

Es blieb also nur noch das eine Mittel, das letzte — Inge.

Papa seufzte gotterbärmlich und kam sich in diesem Augenblick recht leichtsinnig und rücksichtslos vor. Das arme Mädel. Herr Gott, aber an wen sollte er sich sonst wenden!

Also Inge mußte schon daran glauben, es half ihr alles nichts. Sie hatte ja auch zu der Frau des Obersten, — wie hieß er doch bloß gleich — Wöhlau oder so ähnlich — so famose Beziehungen und im schlimmsten Falle war ja auch noch die liebe Schwester und Tante Konstanzia da, die ihm gegenüber betonte, daß sie kaum ihr Auskommen habe und doch jeden Monat so viel Blaue beiseite stecke. Der konnte es garnichts schaden, wenn sie einmal kräftig zur Aber gelassen wurde. Das Geld blieb ja in der Verwandtschaft.

Es würde zu einen Heidenkrach geben, aber der Inge zu Liebe, welche die Stanze ja abgöttisch gern hatte und verwöhnte, würde sie schon in den Beutel greifen.

Also schön! In ein Auto geschwungen und nach Hause gefahren.

Es war zur Stunde des Fünfuhrtees, als das Zimmermädchen sich flüsternd zu Inge neigte, die sich darauf hastig erhob und sich kurz bei der Tante entschuldigte. Tante Konstanzia sah ihr erstaunt nach, als sie so eilig aus dem Zimmer schlüpfte.

Sie ging auf ihr Zimmer, wo der Papa auf der Chaiselongue saß. Er sah ganz gekuickt aus. Sie kannte diese Körperhaltung. Dazu diesen dumpfen verzweifelten Gesichtsausdruck. Es ging ihr ganz kalt über den Rücken, so erschrocken war sie. Sie konnte fast kaum ein Wort hervorbringen und ihre Bangen redeten eine flehende Sprache zu dem schlimmen Papa.

Er sah sie nicht an, sondern ließ den grauen Kopf auf die Brust hängen und stocherte mechanisch mit dem Dandystöckchen in den weichen Perser.

„Was ist denn, Papa?“ fragte Inge.

Keine Antwort.

„Aber was ist denn, Papa?“ fragte sie ganz flehentlich und angstvoll.

„Es ist aus“, stöhnte er dumpf zurück. „Ich —“

Seine Stimme erstickte in lautlosem Murmeln.

„Heilige Jungfrau, was ist denn, was hast du denn, was hast du denn, Papa, Papa?“ Sie rüttelte ihn an der Schulter. Er schüttelte nur den Kopf.

Eine Weile war's ganz still im Gemach.

Leise senkte sich die Dämmerung hernieder und brachte ein gespensterisches Halbdunkel in das Zimmer. Da hob der alte Herr spähend den Kopf. Es schmerzte ihn in der Seele, aber das war seine ultima ratio.

Es war das seine Art, der Inge gegenüber gleich tragisch einzusetzen. Sie war dann außer sich und wenn sie sich beruhigt hatte, machte sie das Unmögliche möglich und schaffte Rat.

Leise trat er zu der Weinenden, beugte sich zu ihr hernieder und strich ihr sanft über das braune Gelock. Sie zuckte und schluchzte ein wenig, ließ sich's aber gefallen.

Nun begann er zu betteln mit leiser, zärtlicher Stimme. Kleine Inge, mein Mädel, gräm dich nicht, ich habe wohl zu schwarz gesehen. Noch ist ja zu helfen, wenn ich auch arg wenig Hoffnung habe. Bis Mittwoch hat es Zeit. Ach so — du weißt noch nicht — also ich hab' Schulden gemacht, aber keine gewöhnlichen beim Schuster und Schneider, dann würde ich nicht solches Aufhebens davon machen; es sind die schlimmsten Schulden, die es überhaupt für einen anständigen Menschen geben kann: Wechselschulden an Kavaliere. Ein Tag zu spät und man ist abgewirgt.“

Sie hatte sich nicht gerührt und geregt bei diesem Armensünderbekenntnis, das ja nicht gerade der Wirklichkeit entsprach, aber entschieden diplomatisch war. Das Zucken hatte aufgehört und unter ihrem Taschentuch klang die tränenerstickte Frage hervor: Wieviel ist es?“

Er schlug die Augen hilfeheischend zur Decke empor. Er schämte sich eigentlich wie ein dummer Junge, der vom Lehrer über einen Streich vernommen wird. Er wollte doch Inge nicht sagen, was zwischen Lukas, Osterhut und ihm vorgefallen war. Sie war sonst seine Vertraute. Aber in dieser Sache hatte er geschwiegen. Er fühlte sich nicht ganz schuldlos. So wußte sie auch nicht, was der Grund des Zerwürfnisses zwischen Lukas und dem Vater war. Da die beiden niemals besonders gut gestanden hatten, so nahm sie diese Spannung nicht wunder und er hatte ihr auch eine nichtige Erklärung gegeben.

„Tausend Mark“, sagte der Kammerherr hastig und schnäuzte sich dann heftig und umständlich, um nicht zu hören was sie sagte.

„Tausend“, sagte sie, und begann dann laut zu weinen, so recht aus gequältem Herzen. „O Gott, o Gott, das ist ja unmöglich zu beschaffen, ich sehe keinen Ausweg.“

Der Missetäter von Papa aber stand daneben und schaute mit einem seltsam verzogenen Gesicht, halb kindlich-trotzig, halb ängstlich-weinerlich der Bescherung zu, die er da angerichtet hatte. Dann räusperte er sich und begann mit schüchterner Stimme:

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319161003-17/fragment/page=0005

** **Auszeichnungen.** Dem Gefreiten Oskar Schurtz im Bad. Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109 wurde im Westen das Eiserne Kreuz verliehen. Im Oktober 1914 wurde Sch. bereits mit der Bad. Verdienstmedaille in Silber ausgezeichnet. Er ist der Sohn des Werkmeisters Ernst Schurtz, früher hier. — Dem Leutnant im Infanterie-Regiment Nr. 67 Hans Paschen, Sohn des Ingenieur-Chemikers Dr. Paschen, ist das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen worden.

** **Erntedankfest.** Unsere Gotteshäuser waren am gestrigen Sonntag aus Anlaß des Erntedankfestes mit Andächtigen dicht gefüllt; fühlte doch ein jeder an diesem Tage das Bedürfnis, Gott zu danken dafür, daß er uns in der ernsten Zeit eine so überaus reiche Ernte geschenkt hat, die uns das weitere Durchhalten ermöglicht und die **Aushungerungspläne unserer Feinde zuschanden werden** ließ. Freilich war es ein stilles Fest, weder Tanz noch Schmaus bildeten das Gepräge, auch der beliebte Erntefestkuchen war nur vereinzelt gebacken worden. Das Wetter des gestrigen Tages war herbstlich, nur während der Mittagszeit, als die Sonne durch den Wolkenschleier drang, wurde es etwas wärmer. Der Sonntagsverkehr war ziemlich lebhaft, namentlich die Elektrische beförderte wieder viele Fremde nach unserer Stadt.

** **Die 25. Stunde.** So recht ruhig, wie man das jetzt während des Weltkrieges gewöhnt ist, ging auch das historische Ereignis vorüber: der erste Tag mit 25 Stunden. Nur wenige waren es, die in der Mitternachtsstunde des Sonnabend noch auf den Beinen waren, um die Zurückdrehung der Uhr um 1 Uhr auf die zwölfte Stunde mit zu erleben. Die meisten Einwohner hatten es vorgezogen, sich in ihrer nächtlichen Ruhe nicht stören zu lassen und in dieser Nacht lieber eine Stunde länger des wohltuenden Schlafes zu genießen. Auch die Gastlokale der Stadt mußten um 12 Uhr „alter Zeit" schließen, obgleich in den meisten Städten im Bereiche des 4. Armeekorps die Polizeistunde um eine Stunde verlängert worden war. Am Sonntag morgen ging alles seinen alten Gang, nur daß es am Morgen beim Aufstehen bedeutend heller als an den vorhergehenden Tagen um dieselbe Stunde war.

** **Die Herren Zähler,** die noch mit Abgabe ihrer Listen im Rückstande sind, werden dringend gebeten, diese an die Annahmestelle im Rathaus abzugeben.

** **Reichsfleischmarken.** Bekanntlich treten mit dem 1. Oktober d. J. die Reichsfleischmarken in Kraft, die also bereits für die jetzt laufende Woche Gültigkeit haben. Die für die Woche vom 3. bis 9. Oktober bereits ausgegebenen blauen Fleischmarken sind ungültig und kommen nicht mehr zur Ausgabe. Die Fleischermeister am Orte seien darum darauf aufmerksam gemacht, daß sie die alten Fleischmarken nicht mehr annehmen dürfen, sondern Fleisch nur noch auf Reichsfleischmarken auszugeben haben.

** **Eine Zuckerknappheit** herrscht bereits seit einigen Wochen in unserer Stadt, die sich gerade in der jetzigen Zeit des Einmachens verschiedener Früchte recht unangenehm bemerkbar macht. Es ist diesen Hausfrauen nicht möglich gewesen, auf die Zuckerkarte das auf den Kopf entfallende Quantum zu erhalten, ja es sind uns Fälle gemeldet worden, in denen seit 14 Tagen kein Körnchen Zucker im Haushalt verwendet werden konnte. Da drängt sich die Frage heran, ob diesjenigen Haushaltungen, denen während des Monats September der Zucker auf die Karte nicht verabfolgt werden konnte, im folgenden Monat Oktober das ausgefallene Quantum noch nachgeliefert erhalten. Diese Frage hat um so mehr Berechtigung, als eine Hausfrau, die den Zucker momentan nicht gebrauchte, der anderen damit ausgeholfen hat, den gelichenen Zucker aber wieder zurückgeben muß. Es würde jedenfalls der Stadtverwaltung großer Dank gebühren, wenn sie diese Angelegenheit zur Zufriedenheit aller löste. — Anschließend wollen wir bemerken, daß der Kgl. Landrat auf die Kreiszuckermarke Nummer 1 für den Monat Oktober 1916 die zu verabfolgende Menge auf 850 Gramm festgesetzt hat. Anspruch auf Zuckermarken haben sämtliche Kreiseingesessenen, sowie Anstalten und diejenigen Militärpersonen, die Brotmarkenempfänger sind. Bis zu zwei Wochen vorübergehend im Kreise aufhältliche Personen haben keinen Anspruch auf Zuckerkarten.

** **Aus dem Michel-Konzern.** In den Gewerkenversammlungen der Gewerkschaften Michel, Leonhardt, Gute Hoffnung und Vesta wurden die Regularien genehmigt. Direktor Wagner gab einen Bericht über die wirtschaftlichen Verhältnisse im mitteldeutschen Braunkohlenrevier und die technischen Verhältnisse auf den Gruben und in den Brikettfabriken. Diese ständen zwar unter den Einwirkungen des Krieges, hätten aber trotzdem ihre Leistung erhöhen können. Bei den Gewerkschaften Michel Leonhardt und Gute Hoffnung sei, falls die Verhältnisse sich nicht schwieriger gestalteten, in Aussicht genommen, im laufenden Jahre mit der Zahlung einer Ausbeute zu beginnen.

** **„Ohne Bezugsschein."** Über die Frage, ob der in den Zeitungen sowie in den Schaufenstern der Konfektions- und ähnlichen Geschäfte häufig erscheinende Hinweis „Ohne Bezugsschein" gegen die Bundesratsverordnung vom 25. Februar 1916 verstoße, hat jetzt auf eine aus Detaillistenkreisen an den Reichskanzler gerichtete Eingabe dieser, laut Konf., folgende Antwort erteilt: „In der Auslegung von Plakaten mit den Aufschriften „Ohne Bezugsschein" oder „bezugsscheinfrei" in den Schaufenstern bei den betreffenden Waren sowie in Hinweisen gleichen Inhalts in Zeitungsanzeigen kann ich einen Verstoß gegen die Bekanntmachung vom 25. Februar 1916 über das Verbot einer besonderen Beschleunigung des Verkaufs von Strick-, Web- und Wirkwaren (Reichsgesetzblatt S. 121) nicht erblicken. Ich habe den Bundesregierungen und dem Königlich preußischen Kriegsministerium von dieser Auffassung Kenntnis gegeben. Eine bindende Entscheidung würden nur die Gerichte treffen können."

** **Lohnbewegung.** Unter den Bauarbeitern des Ammoniakwerkes im benachbarten Leuna waren Bewegungen eingeleitet worden, die auf Erhöhung der gezahlten Löhne abzielten. Jetzt ist nach sechsstündigen Verhandlungen mit den Unternehmern eine Lohnerhöhung von 5 Pf. die Stunde für Maurer und Bauarbeiter vereinbart worden. Über weitere Erhöhungen soll am 13. Oktober nochmals verhandelt werden.

** **Das Militär-Paketamt** Magdeburg macht wiederholt darauf aufmerksam, daß Paketadressen, die mit Mehlkleister aufgeklebt sind, häufig durch Mausefraß derartig undeutlich gemacht werden, daß die Bestellung der Pakete zum Teil verzögert oder ganz unmöglich gemacht wird. — Ebenso werden wollene Sachen häufig durch mitverpacktes frisches Obst, das in Fäulnis übergeht, verdorben. Es ist damit zu rechnen, daß aus militärischen Gründen die sofortige Abstoßung der Pakete zuweilen nicht möglich ist.

** **Unzulässige Verwendung von Speisekartoffeln.** Der Oberpräsident erläßt eine Verordnung, nach der Kartoffeln, die zur menschlichen Ernährung verwendbar sind, bis auf weiteres weder gebrannt, noch getrocknet oder sonst gewerblichen Zwecken verarbeitet werden dürfen. Bei Streitigkeiten über die Verwendbarkeit der Kartoffeln zu Eßzwecken entscheidet endgültig der Landrat.

** **Für Gast- und Schankwirte.** Unter den Opfern des Krieges befindet sich auch so mancher Gast- und Schankwirt. Durch das Ableben eines solchen wird indessen seine Wirtschaftserlaubnis nicht hinfällig. Die Witwe, welche während des Witwenstandes die Wirtschaft ihres verstorbenen Ehemannes fortführen will, bedarf hierzu keiner besonderen Erlaubnis aus § 33 der Reichsgewerbeordnung. Sie hat lediglich nur der Steuerbehörde von dem Personenwechsel Mitteilung zu machen. Die Befreiung von der Nachsuchung einer neuen Wirtschaftserlaubnis hat gleichzeitig den Vorteil einer Befreiung von der Schankerlaubnissteuer.

** **Nur 2 Eier für die nächsten 3 Wochen.** Die Reichseierstelle hat mit Genehmigung des Kriegsernährungsamtes angeordnet, daß für die Zeit vom 1. bis 21. Oktober 1916 an den versorgungsberechtigten Verbraucher nicht mehr als zwei Eier abgegeben werden dürfen.

** **Die Schweinepension.** Eine bemerkenswerte Einrichtung hat der Nationale Frauendienst Posen getroffen, um die Schweinezucht auch den Städtern zu ermöglichen. In der Nähe der Stadt hat er einen kleinen Landsitz gepachtet, und nimmt dort Schweine und Gänse für städtische Haushaltungen in Pflege. Die Schweine müssen sofort bar bezahlt werden, die Kleie, welche die Stadt für jedes Schwein gewährt, wird an den Nationalen Frauendienst abgeliefert, für die Pflege wird ein monatliches Pflegegeld bezahlt, in welches die Ausgaben für Streu mit eingerissen sind und eine bestimmte Versicherungssumme, um den Verlust zu decken, falls ein Schwein fällt. Außerdem müssen sich die glücklichen Besitzer eines Schweines oder einer Gans verpflichten, die Teller, Schüsseln und Töpfe von jeder ihrer Mahlzeiten mit wenig heißem Wasser abspülen und mit den Kartoffelschalen und Gemüseabfällen in eine dafür eingerichtete Sammelstelle bringen zu lassen. Von dort läßt der Nationale Frauendienst mit seinem Fuhrwerk jeden Morgen diese Küchenabfälle abholen.

‡ **Der Verein für Feuerbestattung in Merseburg und Umgegend, E. V.,** hielt am Sonnabend die erste der für das Winterhalbjahr in Aussicht genommenen Monatsversammlungen ab. Zwar ließ die Beteiligung der Mitglieder zu wünschen übrig; allein der Verlauf der vom Vorsitzenden, Schlossermeister Frauenheim mit freundlichen Begrüßungsworten eröffneten Zusammenkunft bewies, daß der Vorstand auch während der verflossenen Sommerpause dem kulturfortschrittlichen Gedanken der Feuerbestattung kräftige Stärkung zu verschaffen bestrebt gewesen ist. Das entnahmen wir den an die Verlesung der Niederschrift über die Vorhandlungen der Juliversammlung sich anschließenden Mitteilungen des Schriftführers Chemiker Dr. Löhr und des Kassenwarts Sekretär Heßler über den Verbandstag in Gotha, auf welchem besonders die Richtlinien für den Entwurf eines allgemeinen Feuerbestattungsgesetzes beraten worden sind, eines Gesetzes von internationaler Geltung, dessen Zustandekommen die Zwecke und Ziele der Feuerbestattungsvereine aller Kulturvölker in umfassender Weise fördern will und das die Härten und Hemmnisse einzelstaatlicher Bestimmungen aufzuheben geeignet erscheint. Ein Bericht über diese internationalen, von Schweden ausgegangenen Bestrebungen wird demnächst in der Zeitschrift der Feuerbestattungsvereine, „Die Flamme" zu lesen sein. — Statistische Mitteilungen: In Deutschland ist die Zahl der Krematorien auf 50 gestiegen; im großdeutschen Kulturgebiete (mit Österreich-Schweiz) bestehen deren 58, in denen bisher 98 400 Einäscherungen vorgenommen worden sind; davon entfallen 91 183 auf das eigentliche Deutschland. — An der Zeichnung auf die Kriegsanleihe hat sich der Verein mit 600 Mark beteiligt. — Nächste Versammlung: Sonnabend den 28. Oktober.

** **Diebstahl.** In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag haben Diebe aus dem Grundstück des Schmiedes Triesethan, Neumarkt 43, drei Gänse gestohlen. Die Tiere wurden an Ort und Stelle abgeschlachtet. Ein Ziegenlämmchen haben die Einbrecher ebenfalls abgeschlachtet, es aber liegen lassen, da sie jedenfalls mit ihren unsauberen Handwerk gestört worden sind. Von den Tätern fehlt jede Spur.

** **Zwei fiesige Schulknaben** benutzten am Sonnabend nachmittag den Talgverkauf im Laden Burgstraße 16 zu einem Diebstahl. Sie entwendeten einer anwesenden Hausfrau das Portemonnaie mit 51 Mark Inhalt und suchten damit das Weite. Es gelang aber am Sonntag, die beiden jugendlichen Diebe festzustellen. Von dem gestohlenen Geldo hatten sie bereits über die Hälfte in Süßigkeiten vernascht.

** **Eine Obst- und Gemüseschau mit Verlosung** der ausgestellten Objekte veranstaltete gestern nachmittag der Schrebergärten-Verein Nord in seinem Anlagenreich, das nach dem Urteil eines fremden Besuchers als vorbildlich in jeder Beziehung bezeichnet werden kann. Die Gärten in ihrer sinnigen schmucken Aufmachung mit den hübschen heimisch anmutenden Lauben prangen zurzeit inbezug auf Obst- und Gemüsekultur in ihrem üppigsten Stadium, so daß man wahrlich seine helle Freude an der bewährten Schöpfung haben muß. Also urteilt der fremde, als Gast anwesend gewesene Besucher. Zur Obst- und Gemüseschau, die sich eines sehr guten Besuchs erfreute, waren im Garten auf einer langen Tafel über 200 Abteilungen ausgestellt. In der Tat eine verlockende Ausstellung, die in Quantität und Qualität den Beweis erbrachte, daß in derartigen Schrebergärten bei Lust und Liebe der Besitzer und bei entsprechender Pflege hervorragende Ergebnisse erzielt werden können. Diese dicken pausbäckigen Äpfel und Birnen usw., diese üppig entwickelten Gemüse- und Kohlarten regten Begehr und Appetit derart an, daß man die starke Los-Nachfrage durchaus begreifen kann, denn da mußte sich jeder glücklich fühlen, etwas mit nach Hause nehmen zu können, selbst wenns nur eine Kleinigkeit war. Der jederzeit liebevoll interessierte Vorsitzende des Vereins, Herr Träger, waltete mit vergnügten Mienen seines Amtes als Los-Verkäufer und hatte dann bei der Preisverteilung alle Ursache, den Mitgliedern für die erfolgreiche Zucht und das schöne Ergebnis, das in dieser wirtschaftlich schweren Zeit von doppeltem Werte ist, zu danken, mit der Bitte, auch im folgenden Jahre der Schrebergärten-Sache und dem Verein die gleiche Liebe zu bewahren.

** **Zum Kirchenkonzert im Dom** am kommenden Mittwoch schreibt man uns: „Über ein Konzert an der Bataillonsammelstelle Potsdam berichtet die „Potsdamer Zeitung": „Selbstlos stellte sich die Konzertsängerin Gertrud Müller in den Dienst unserer Feldgrauen. Alle Anwesenden waren über ihren so echten zu Herzen gehenden Vortrag, über ihre klangvolle, gut geschulte Stimme entzückt." Und dieselbe Zeitung bei einer anderen Gelegenheit: „Die Sängerin Gertrud Müller, uns allen wohlbekannt, weiß, wie sie unser Herz gefangen genommen hat, das bewies der stürmische Beifall, der gezollt wurde."

** **Ballspielklub „Preußen"** spielte am Sonntag in Halle sein fälliges Verbandsspiel in der 1. Klasse gegen die zur Zeit sehr gute 1. Mannschaft des Halleschen „F.-C. 1896". Ein sehr schönes, schnelles und einwandfreies Spiel wurde hier gezeigt. In der 20. Minute übernimmt 96 durch einen Schuß ins leere Tor die Führung und kurze Zeit darauf schießt Rechtsinnen das 2. Tor. Mit 0:2 gehts in die Pause und, da auch in der 2. Halbzeit alle Angriffe auf beiden Seiten von ihren Hintermannschaften mit Erfolg abgeschlagen werden, ändert sich nichts an dem Ergebnis. 96 spielte sehr gut, hauptsächlich gefiel der Sturm durch sein gutes Zusammenspiel. Glänzendes leistete „Preußens" Läufer, Verteidiger und Torwächter, der Sturm, welcher infolge fehlens einiger Spieler durch jugendlichen Ersatz ausgefüllt wurde, war eifrig am Ball, doch hatten sie bei der körperlich überlegenen Hintermannschaft der 96 er einen schweren Stand. „Preußen 2" gegen „Sportfreunde 2"-Halle 0:12. „Preußen 3" gegen Ammendorf „1910 2" 1:9.

*

Der Opfertag für die Deutsche Marine

nahm in Merseburg einen im Interesse des großen Liebeswerkes durchaus günstigen Verlauf. Das Mitgefühl mit unseren tapferen blauen Jungens zu Wasser, in der Luft und auf dem Lande zeigte sich bei allen Veranstaltungen, die von dem hiesigen Flottenverein unter Mitwirkung bereitwilliger Kräfte am Sonnabend und Sonntag dargeboten wurden. Überall war reger Besuch und warmherzige Anteilnahme zu verzeichnen; in patriotischer Opferwilligkeit brachte jeder sein Scherflein dar und kaufte die angebotenen Abzeichen, Karten und Schriften. Galt es doch, unseren tapferen Kämpfern zur See in jeglicher Weise zu helfen und ihnen zugleich ein Zeichen heißen Dankes darzubringen. Diese Opferwilligkeit hat Merseburgs Bürgerschaft wieder glänzend betätigt!

Der Opfertag wurde am Sonnabend abend durch eine

imposante Veranstaltung

in der Turnhalle an der Wilhelmstraße in würdiger Weise eingeleitet. Unter den zahlreichen Besuchern befanden sich auch Vertreter der Behörden mit dem Regierungspräsidenten von Gersdorff an der Spitze, sowie Verwundete aus den Reservelazaretten. Der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe des Flottenvereins, dessen Fahne übrigens in der Turnhalle als Charakterwahrzeichen des Abends prangte, Herr Leberl, begrüßte die Versammelten und schloß mit einem brausenden Hurra auf den Kaiser als den Schöpfer unserer herrlichen Marine. Es folgte der allgemeine Gesang der Kaiserhymne. Die Darbietungen des bunten Abends bestanden in Konzertvorträgen der Landsturmkapelle, Deklamationen zeitgemäßer Gedichte durch Schüler und allgemeiner Gesang vaterländischer Lieder. Die Landsturmkapelle unter Herrn Bartschs Leitung fand mit ihrer tadellos wiedergegebenen vorwiegend klassischen Musik ebenso wohlverdienten Beifall wie die jugendlichen Rezitatoren, deren Vorträge zum Teil die Note „hervorragend" verdienten. Die erste Ansprache hielt Seminaroberlehrer Hemprich. Er behandelte in seinen kurzen, fesselnden Ausführungen als Grundgedanken die Verse: „Michel, horch, der Seewind pfeift, auf und spitz die Ohren, wer nicht in die Ruder greift, hat das Spiel verloren". Wo wären wir heute in diesem furchtbaren Kampf, meinte der Redner, wenn wir nicht die kaiserliche Botschaft, daß unsere Zukunft auf dem Wasser liegt, beherzigt hätten. Opfertag für die deutsche Marine! Opfern ist ihr gegenüber unser innerstes Bedürfnis, zum Opfern sind wir dem Heere und der Flotte gegenüber verpflichtet. Denn sie haben uns weltstolz gemacht. Beiden ist es zu danken, daß wir die uns angelegten Fesseln des Bedientenvolkes gesprengt und damit den Neid der Feinde heraufbeschworen haben. Das allein war der Grund unserer Unbeliebtheit. Darum, Michel, wach auf, erkenne die Zeit, opfere zur rechten Zeit und sei dir darüber klar, worauf es bei diesen Opfern ankommt. Die Feinde möchten gern die früheren Zustände des deutschen Bedientenvolkes wieder herbeiführen. Das wollen wir ja nicht vergessen und durch die heutigen Opfer mit dafür sorgen, daß wir ein weltstolzes, selbständiges Volk bleiben und unser innerliches deutsches Gemüt bewahren. Opfern wir also mit dem Bewußtsein einer vollkommenen ethischen Persönlichkeit, opfern wir mit stolzer Dankbarkeit für die herrlichen Taten auf See und unserer Feldgrauen. Für diesen Opfertag gibt es nur eine Überschrift: „Für uns und unsere Zukunft." Deshalb nochmals: „Deutscher Michel, opfere mit stolzer Dankbarkeit." — Pastor Werther sprach gegen Schluß des Abends gleichfalls in zündenden Worten über die Entwickelung der deutschen Flotte zu ihrer heutigen Weltstellung und hob dabei die Wahrheit und Bestätigung der kaiserlichen Worte, daß Reichsgewalt Seegewalt ist, besonders markant hervor. Der Vortrag wurde durch allerlei Kriegsbilder militärischen und wirtschaftlichen Charakters in trefflicher, wirkungsvoller Art erläutert. Schließlich sah man an der Leinewand noch prächtige stehende und bewegliche Bilder von der Hochseeflotte und einer Parade vor der Kaiserjacht „Hohenzollern". Auch diese Darbietungen wurden mit gebührendem Beifall quittiert.

Der Straßenverkauf am Sonntag ging im allgemeinen rührig vonstatten. Die Jungmannen und eine große Anzahl jungen Damen hatten eifrig, aber ohne das Hervortreten übergroßer Geflissentlichkeit die Abzeichen zum Verkaufe an, so daß bald jeder mit einem solchen versehen war. Jeder gab gern und willig nach seinen Kräften. Um 11 Uhr fand

großes Platzkonzert

auf dem Marktplatze statt, wozu sich eine stattliche Menge eingefunden hatte. Das Konzert führte die Landsturm-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319161003-17/fragment/page=0006

kapelle aus, die auch hier mit anerkennenswertem Schneid ihre Aufgabe löste. Die vereinigten Gesangvereine intonierten unter Leitung des Lehrers Löchelt das „Vaterlandslied“ von Marschner, „Sturmbeschwörung“ von Dürrner, „Der Wanderer am Meer“ von Steinbrück und das Lied „Die schwarz-weiß-rote Flagge“ von Abt. Alle Vorträge der Sängerchar waren äußerst wirksam und klangschön und wurden mit warmer Empfindung gesungen. Pastor Werther feierte in seiner Ansprache die Verdienste unseres Kaisers und des Großadmirals Tirpitz um das Zustandekommen der sich in diesem Kriege so herrlich bewährten deutschen Marine, hob den vortrefflichen guten Geist hervor, der unsere Flotte unbesiegbar gemacht habe, dankte der Marine für all den zu Wasser und zu Lande bewiesenen Heldenmut, forderte zum Durchhalten bis zum endgültigen Siege auf und endete seine von warmer patriotischer Begeisterung getragenen Worte mit einem dreifachen Hurra auf den Kaiser und die tapfere deutsche Marine. Das Publikum sang anschließend das bekannte Flaggenlied. Das Konzert war vom Wetter außerordentlich begünstigt; ein herrlicher Herbstsonntag trug auch so zur Verherrlichung des Tages wesentlich bei.

Die Abendfeier

in der Turnhalle wies einen sehr starken Besuch auf. Alle Plätze waren dicht besetzt, viele mußten mit einem Stehplatz fürlieb nehmen, noch mehr aber umkehren. Die Feier bewegte sich im gleichen Rahmen wie am Sonnabend. Allen Darbietungen zollte das Publikum lebhaften Beifall, besonders setzte dieser ein nach den herrlichen Worten des Oberlehrers Hemprich und des Pastors Werther. Hochbefriedigt und in dem Bewußtsein, auch an seinem Teile zum Gelingen des Opfertages beigetragen zu haben, dürfte wohl jeder Besucher den Heimweg angetreten haben.

Das finanzielle Ergebnis des Opfertages

gestaltet sich recht erfreulich. Durch die Büchsensammlung wurden 1511 Mk. vereinnahmt. Die Veranstaltungen in der Turnhalle ergaben einschließlich des Vorverkaufs 220 Mk. Kasseneinnahme und außerdem gingen ca. 140 Mk. Spenden ein. Insgesamt sind in der Stadt Merseburg nach vorläufiger Schätzung 1831 Mk. für unsere Marine-Angehörigen oder deren Hinterbliebene aufgebracht worden.

---

ss. **Beesen**, 29. Sept. „Gedenke des 27. Juni 1916!“ über ihre Erlebnisse an diesem Tage, an dem bekanntlich in der hiesigen Munitionsfabrik der Schuppen Nr. 7 abbrannte, sollten die Kinder einer hiesigen Schulklasse einen Aufsatz in Briefform anfertigen. Ein kleines Fräulein hatte mit andern überängstlichen ihres schwachen Geschlechts die Flucht ergriffen und war von der elektrischen Bahn für ein „Vergelts Gott!“ mit nach Merseburg genommen worden. Nun schrieb sie an Herrn Gastwirt Tivoli in Merseburg und bedankte sich für die zu gleichem Preise empfangenen Speisen und Getränke. Ob wohl die findige Post den Herrn Gastwirt Tivoli ausfindig gemacht hat?

v. **Döllnitz**, 28. Sept. Nicht nur kalendermäßig hat der Herbst seinen Einzug gehalten, sondern auch draußen in der Natur, denn es ist schon länger herbstlich geworden. Die Luft ist trotz des Sonnenscheins recht kühl, am Morgen liegt dichter Reif auf und undurchdringlicher Nebel über den Fluren. Die Felder werden allmählich leer. Kartoffeln und Rüben werden und sind schon geerntet. Im Garten blühen vereinzelt einige Herbstblumen. Der Laubwald hat sein dunkelgrünes Kleid abgelegt und nach und nach mit einem rot- und braungefärbten Mantel vertauscht. Von den Eichbäumen fallen die Eicheln herab und werden von den Eichkätzchen fleißig als Wintervorrat gesammelt. Einige Zugvögel haben bereits den Wald verlassen oder rüsten zur Reise nach dem Süden. Es wird stiller im Walde. Nur hier und da knackt es in den Zweigen; ein Reh tritt aus dem Dickicht hervor und blickt zutraulich zu dem Spaziergänger hinüber, um alsdann wieder zu verschwinden. Aus dem Boden schießen allerlei Kräuter und Pilze hervor. Trotzalledem gewährt der Wald im Herbst einen herrlichen Anblick; wer irgend kann, benutze die Zeit und erfreue sich des lieblichen Herbstwaldes mit seinen satten Farben.

§ **Körbisdorf**, 1. Okt. Der Tischlermeister Otto Haring ist zum dritten Schöffen für die Gemeinde Körbisdorf auf die Dauer von sechs Jahren gewählt und bestätigt worden.

§ **Porbitz**, 1. Okt. Zum zweiten Schöffen für die Gemeinde Porbitz-Poppitz ist der Privatmann Friedrich Schmidt wiedergewählt worden.

§ **Unter-Kriegstedt**, 1. Okt. Dem Unteroffizier Arthur Römer wurde auf dem östlichen Kriegsschauplatze das Eiserne Kreuz 2. Klasse eigenhändig durch den Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern für besondere Tapferkeit überreicht.

§ **Lützen**, 29. Sept. Mit dem morgigen Tage kann unser langjähriger Sparkassenrendant G. Junge auf eine 25jährige Tätigkeit in den Diensten unserer Stadt zurückblicken.

§ **Lützen**, 29. Sept. Rittergutsbesitzer Kurt Albert von Fritsch in Kleinagoddula muß 15 Mk. Strafe zahlen, weil er ein verendetes Pferd an die Abdeckerei in Lützen nicht abgeliefert hat. — Frau Frida Saupe in Seeckel wird wegen Verfütterns von Brotgetreide mit 6 Mk. bestraft. — Die Familie des Landwirts H. Landgraf hat von sechs zum Heeresdienst eingezogenen Söhnen bereits vier dem Vaterlande opfern müssen.

z. **Aus dem Elstertale**, 29. Sept. Die Erträge der Kartoffelernte sind heuer sehr verschieden. Allgemein hat das von auswärts bezogene Saatgut bessere Erträge aufzuweisen, als das selbstgeerntete und ausgepflanzte, und wiederum sind die weißen Sorten ergiebiger als die roten. Die geerntete Menge entspricht aber hier mehrfach nicht den gehegten Erwartungen, da nach den geschehenen Rodungen kleinerer Parzellen nur ein Durchschnittsertrag von 40 Ztr. pro Morgen zu rechnen ist, wobei natürlich Schwankungen nach unten und oben zu verzeichnen sind.

Mücheln und Umgebung.

2. Oktober.

‡ **Querfurt**, 29. Sept. Mit Schluß dieses Sommerhalbjahres ist Rektor Kolbe nach 47½jähriger segensreicher Wirksamkeit im Schulamte in den Ruhestand getreten. Die längste Dienstzeit, fast 30 Jahre, war der Rektor an den hiesigen städtischen Schulen. Er hat dieses Amt in treuester Hingebung und Gewissenhaftigkeit verwaltet und war allezeit bemüht, das städtische Schulwesen, sowie das Fortbildungsschulwesen zu fördern. Zugleich widmete er sich eifrig der Jugendpflege. Außerdem nahm er tätigen Anteil an dem Gemeindeleben: im Gemeindekirchenrate, im Erziehungsverein des Kreises Querfurt und als Vorstandsmitglied des Kinderbewahrvereins. Kränklichkeitshalber verläßt er seinen Wirkungskreis, der ihm immer lieb und teuer gewesen ist. Möge dem mit seltener Arbeits- und Schaffenskraft ausgerüsteten Schulmanne ein recht langer, gesegneter Lebensabend beschieden sein.

‡ **Querfurt**, 30. Sept. Das Eiserne Kreuz wurde dem Pionier F. Kopp, der sich längere Zeit im hiesigen Lazarett befand und danach abermals verwundet wurde, für besondere Tapferkeit verliehen. — Am 1. Oktober d. J. tritt der von der hiesigen Stadtverwaltung gewählte Kämmereibuchhalter Otto Hempel aus Jena sein Amt als Rendant bei der hiesigen Stadthaupt- und Sparkasse an. — Mit dem heutigen Tage scheidet ein langjähriger Beamter aus den Diensten der hiesigen Stadt. Stadthaupt- und Sparkassenkontrolleur Kamieth tritt nach 22jähriger Tätigkeit an den städtischen Kassen aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand.

‡ **St. Ulrich**, 1. Okt. Das Eiserne Kreuz wurde dem Musketier Artur Löwe verliehen.

‡ **Gleina**, 1. Okt. Mit dem Eisernen Kreuze wurde ausgezeichnet Jäger zu Pferde Otto Mohr, Sohn des Bäckermeisters Moritz Mohr.

‡ **Balgstädt**, 1. Okt. Mit dem Eisernen Kreuze wurde ausgezeichnet Gefreiter Richard Jügler.

‡ **Crumpa**, 30. Sept. Auf dem Terrain zwischen Ober-Crumpa und der Mühlgesell werden seit einigen Tagen Messungen vorgenommen und an mehreren Stellen, und zwar weit voneinander meterliefe Löcher ausgeworfen. Wie verlautet, soll auf den Rittergutsfeldern eine Stickstoffabrik erbaut werden. Bis jetzt aber wird der Plan noch geheim gehalten.

‡ **Kämmritz**, 1. Okt. Von dem ehemaligen Planwege, welcher von hier auf unsere Felder führte, findet man jetzt keine Spur mehr, dieweil dort durch Baggerarbeiten eine große Strecke Kohle freigelegt wurde. Da nun das Schienengleis, auf welchem der Abraum auf die Werke hinaus befördert wurde, ebenfalls verschwunden ist, so hat man jetzt von der Geiselröhlitzer Flur aus einen tiefen Erdeinschnitt hergestellt und schafft nun den gewonnenen Abraum in die Nähe unseres Ortes an der Straße entlang, um das Senkungsgebiet auszufüllen.

Wetterwarte.

V. W. am 3. 10.: Meist heiter, trocken, kalte Nacht, Reifgefahr, Tag angenehm. — 4. 10.: Fortgesetzt heiter, trocken, kalte Nacht, Reifgefahr, Tag etwas wärmer als 3. Oktober.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

§ **Betrachtungen zur Besteuerung der Kriegsgewinne durch das Reich.** Von Rechtsanwalt Dr. Gustav Schube th. Verlag von C. Heinrich, Dresden-N., Preis geheftet 80 Pf. — Die interessante Schrift besteht aus zwei Teilen. Die ersten drei Aufsätze bringen eine Kritik des Regierungsentwurfs und Vorschläge zu seiner Abänderung. Ihr Inhalt beschäftigt sich mit Fragen, die Jedermann angehen und wird stets anregen, wenn man den Forderungen des Verfassers auch nicht beistimmt. Ein selbst für den kleinsten Landwirt bedeutender Gegenstand, die landwirtschaftliche Buchführung beschließt das Büchlein. Aufmerksames Durchlesen desselben kann deshalb jedermann warm empfohlen werden.

§ **S. M. S. „Möwe.“ Von Korvettenkapitän Burggraf Graf von Dohna-Schlodien, Kommandant der „Möwe.“** Mit 18 während der Kreuzfahrt gemachten Originalaufnahmen. Verlag von Friedrich Andreas Perthes A.-G. Gotha. Preis 1 Mark; gebunden 2 Mark. — Endlich wird das Möwegeheimnis, übes das man bislang nur durch den kurzen amtlichen Bericht und viele unzusammenhängende, zum Teil wiedersprüchsvolle Erzählungen unterrichtet war, durch den authentischen Bericht des Kommandanten selbst gelüftet! Die Gradlinigkeit der Erzählung, die sich eng an das Tagebuch des Kommandanten anschließt, stimmt zu der Festigkeit und Kühnheit der Möwetaten selbst. Neben dem Reiz des Abenteuerlichen tritt klar und bestimmt überall die rein militärische Aufgabe der „Möwe“ hervor. Besonders belebt wird die Darstellung durch 18 photographische Aufnahmen, die von der „Möwe“ aus aufgenommen wurden und jetzt das Buch schmücken. Wohl noch niemals ist in Wort und Bild zugleich ein so zuverlässiges und reichhaltiges Material über eine der großen deutschen Kaperfahrten in diesem Krie e vereinigt worden — ein Material, das auch völkerrechtlich wertvoll ist, weil es für die Bewaffnung der englischen Handelsschiffe und für das offensive Verhalten ihrer Kapitäne den bündigen Beweis in Wort und Bild erbringt. Zu der Aufbringung von 14 Schiffen mit sehr wertvoller Ladung treten als besonders leuchtende Großtaten der „Möwe“ die zweimalige Durchbrechung der englischen Wachtpostenkette und das Minenlegen unter schwersten Verhältnissen, das hier zum erstenmal ausführlicher beschrieben werden durfte. Auch die selbständigen Fahrten der „Möwe“, „Appam“ und Westburn“ nach Amerika und Teneriffa sind behandelt.

Neueste Nachrichten.

Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 2. Okt. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Ruprecht von Bayern.

Auf dem Schlachtfelde nördlich der Somme wieder ein großer Kampftag. Auf über 20 Kilometer breiter Front zwischen Thiepval und Rancourt brachen die Engländer und Franzosen nach äußerster Steigerung ihres Vorbereitungsfeuers zum Angriff vor. Vielfach erfuhren sie bereits durch unsere gut geleitete Artillerie blutige Abweisung. Eingedrungene Abteilungen unterlagen im erbitterten Nahkampf unserer unerschütterlichen Infanterie. Hart nördlich der Somme wurde ein französischer Teilangriff abgeschlagen.

Die Schlacht dauerte die Nacht hindurch fort und ist noch im vollen Gange.

Südlich der Somme teilweise lebhafter Artilleriekampf.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Nördlich von Le Mesniel (Champagne) brachte eine deutsche Erkundungsabteilung bei einer gelungenen Unternehmung 1 Offizier, 38 Mann gefangen ein.

Militärische Anlagen von Calais wurden von einem unserer Luftschiffe angegriffen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Westlich von Luck nahm die Feuertätigkeit ständig zu. Anläufe zu feindlichen Angriffen erstickten in unserem Sperrfeuer. Auch die Versuche der russischen Artillerie, die Infanterie durch ihr auf die eigenen Schützengräben gerichtetes Feuer vorzutreiben, änderten hieran nichts. Bei Wojnin entspannen sich kurze Nahkämpfe.

Der von Generalleutnant Melior geführte Gegenstoß führte zur Wiedereroberung der von den Russen am 30. September genommenen Stellung nördlich der Graberka. Der Feind ließ über 1500 Gefangene in unserer Hand. Seine Versuche, uns wieder zurückzuwerfen, sind ebenso wie seine erneuten Angriffe beiderseits der Bahn Brody—Lemberg gescheitert, wo über 200 Gefangene eingebracht wurden.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Der Kampf nahm östlich der Zlota Lipa um geringe, von den Russen gewonnene Stellungsteile seinen Fortgang.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Beiderseits der Gr. Kokel haben die Rumänen Gelände gewonnen.

Im Hoßinger (Hatszeger) Gebirge wurden feindliche Angriffe beiderseits des Strell- (Sztrigy-) Tales abgeschlagen. Die Oborocа-Höhe wurde von österreichisch-ungarischen Truppen genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Südlich von Bukarest haben feindliche Truppen auf dem rechten Donau-Ufer Fuß gefaßt. Südwestlich von Topraisar wurden Angriffe des Gegners abgewiesen.

Mazedonische Front.

Die heftigen Kämpfe am Kaimakschalan dauern an. Nordwestlich des Tahienos-Sees wieder auf das östliche Strumaufer vorgedrungene englische Abteilungen angegriffen.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

(W. T. B.)

*

Zum Geburtstage Hindenburgs.

Berlin, 2. Okt. Der Berliner Königsplatz mit seinem Bismarck-Denkmal und dem Eisernen Hindenburg, zu dessen Füßen drei riesige Geburtagssträuße lagen, bot schon in den ersten Vormittagsstunden ein buntbewegtes Bild. Mittags traten 2000 Sänger des Großberliner Sängerbundes vor dem Haupteingange des Reichstages als Mittelpunkt einer Werbekundgebung zum Besten des Opfertages für die deutsche Flotte zusammen. Die in allen Straßen von Groß-Berlin tätigen Sammler konnten am Abend auf einen guten Erfolg zurückblicken.

Schluß

der Annahme von Zeichnungen auf Kriegsanleihe:

Donnerstag, den 5. Oktober, 1 Uhr mittags

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319161003-17/fragment/page=0007

Anzeigen.

Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Dom. Getraut: der Leutnant d. Res. Gerhard Jache mit Frau Charlotte geb. Knauth. — Beerdigt: die Ehefrau des verstorb. Feuer-Sozietäts-Assistenten Walther, Ella geb. Busch; der Jäger Heinrich Rabe.

Stadt. Getauft: Wilhelm Kurt, S. d. Arb. Richter. — Getraut: der Kaufmann G. K. M. Rosenthal mit Frau A. F. geb. Bohle. — Beerdigt: der Arb. Reinhardt, der Reg.-Bote a. D. Müller, die Ww. Henriette Dietrich, die T. des Arb. Schmidt, die Arbeiterin Müller.

Altenburg. Getraut: der Postbote Arno Knopf mit Frau Martha geb. Schließke. — Beerdigt: die Ehefrau des Postschaffners Ernst Lindner.

Durch Bekanntmachung vom 30. September 1916 Nr. M. 748/9. 16 KRA. habe ich den Endzeitpunkt für die Durchführung der Zwangsvollstreckung für die in § 2, Klasse B Ziffer 2 der Bekanntmachung Nr. M. 3231/10. 15 KRA. bezeichneten Gegenstände aus Reinnickel bis zum 28. Februar 1917 hinausgeschoben.

Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 30. Sept. 1916.

Der stellvertr. Kommandierende General des IV. Armeekorps.
Frhr. von Lyncker,
General der Infanterie
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Durch Bekanntmachung vom 1. Oktober 1916 — Nr. M 1./10. 16 KRA. — habe ich eine Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Bierglasdeckeln und Bierkrugdeckeln aus Zinn und freiwillige Ablieferung von anderen Zinngegenständen verfügt. Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 1. Oktober 1916.

Der stellvertr. Kommandierende General des IV. Armeekorps.
Frhr. von Lyncker,
General der Infanterie
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Durch Bekanntmachungen vom 1. 10. 1916 habe ich einen Nachtrag zu der Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne (Spinn- und Webverbot) (Nr. W. II. 1700/2. 16. KRA. und W. II. 5700/4. 16. KRA.) und einen solchen zu der Bekanntmachung über Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgespinste (Nr. W. II. 1800/2. 16. KRA. und W. II. 1800/5. 16 KRA.) erlassen. Die Nachtrags-Verordnungen sind in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 1. Oktob. 1916.

Der stellvertr. Kommandierende General des IV. Armeekorps:
Freiherr von Lyncker,
General der Infanterie,
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Bekanntmachung.

Personen hiesiger Stadt, die den Gewerbebetrieb im Umherziehen für das Jahr 1917 fortzusetzen oder zu beginnen beabsichtigen, werden aufgefordert **die Anträge auf Erteilung eines Wandergewerbescheines** im Gewerbebüro Rathaus Zimmer 15 **spätestens bis 10. Oktober cr.** zu stellen.

Erforderlich zur Anmeldung ist die Beibringung einer **unaufgezogenen Photographie** in Visitenkarten-Format (Kopfgröße von mindestens 1,5 cm) und Vorlegung des Wandergewerbescheines für 1916.

Merseburg, 26. Sept. 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Eine Kuh mit dem Kalbe

steht zum Verkauf **Atzendorf Nr. 5.**

1½ Morgen Zuckerrüben

zum Selbstausroden sind zu vergeben **Daspig 9.**

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer **Hochzeit** sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Arno Knopf und Frau **Martha** geb. Schließke.

Merseburg, den 2. Oktober 1916.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen verschied nach langen, schweren Leiden mein lieber Mann, mein treusorgender, guter Vater, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Fischermeister

Herr August Birnstiel

im 49. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Frau verw. **Birnstiel** nebst Tochter und Verwandten.

Fährendorf, den 1. Oktober 1916.

Beerdigung Mittwoch nachm. 3 Uhr vom Trauerhause.

Bekanntmachung über Abgabe von Süßstoff (Sacharin.)

Von Dientag, den 3. Oktober 1916 ab

wird

in der städtischen Zuckerstelle, Rathaus 1 Treppe Zimmer 14 während der Dienststunden

Süßstoff (Saccharin) für die **Haushaltungen** der Stadt Merseburg abgegeben.

Der Süßstoff für Haushaltungen dient zum Versüßen von Kaffee, Tee, Kakao usw. Auf den Kopf der Bevölkerung entfällt für den Monat ¼ Gramm. Der Süßstoff wird in Kristallform (450fache Süßkraft) ausgegeben. Es sind dies Körnchen von der ungefähren Größe eines Stecknadelkopfes. Jedes Körnchen hat einen Süßwert von etwa 1½ Stück Zucker. Die Packung besteht aus einem kleinen Briefchen mit dem Inhalt von 1¼ Gramm Kristallsüßstoff (sogenannte H-Packung). Diese Menge entspricht einer Süßkraft von reichlich 1 Pfund Zucker. Wenn der Inhalt des Briefchens in ⅛ Liter Wasser gelöst wird, entspricht ein Teelöffel dieser Lösung der Süßkraft von 3 Stück Würfelzucker.

Der Verkaufspreis des Briefchens ist 25 Pfennig.

Merseburg, den 27. September 1916.

Der Magistrat.

Vieh- u. Inventar-Auktion in Freyburg a. U.

Am Donnerstag, den 5. Oktober cr. von vormittags 10½ Uhr an soll auf dem **Gute des Herrn Stadtgutsbesitzers Otto Laddey in Freyburg a. U.** das gesamte vorhandene lebende und tote Inventar öffentlich meistbietend unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden, und zwar:

14 Kühe (darunter hochtragende, frischmilchende, größtenteils Importvieh), 7 Stück Jungvieh (Färsen), 16 Stück Zuchtschweine, 3 Leiterwagen, 4 Kastenwagen, 1 Spreuwagen, 1 Jauchewagen, 1 Feldwagen, 4 Stück Ackerbreaken, 4 Paar Einschar-Pflüge, 2 Paar Zweischarpflüge, 1 Wendepflug, 3 Häufelpflüge und Igel, 2 Rübenheber, 2 Cultivateure, 1 Paar S-Eggen, 2 Paar Holzeggen, 1 Ackerschlichte, 1 Satz Saateggen, 3 kompl. Erntezeuge, 1 dreiteilige Ringelwalze, 1 dreiteilige Crosquilwalze, 1 gr. dreiteilige Holzwalze, 2 kl. dreiteilige Walzen, 1 dreimtr. Drillmaschine (fast neu), 1 Düngerstreuer (Westfilia 3 Mtr.), 1 dreimtr. Hackmaschine, 1 Selbstbinder, 1 Grasmäher, 1 Schleppharke, 1 Kartoffelpflanzmaschine, 1 Kartoffelschleuder, 1 kl. fahrbare Dreschmaschine, 1 Windfege, 1 Getreidereinigungsmaschine, 1 Dezimalwage mit Gewichten, 1 Rübenmühle, 2 Mistkarren, 1 Bockkarre, 1 Häckselm., 1 Haferquetsche, 1 Düngermühle, 1 Kutschwagen (Naturholz, Selbstfahrer), 1 Landauer, 1 15 pferdige Lanz'sche Lokomobile mit Dreschkasten 60", 1 Kartoffelsortierm., 1 Stoppelauslesem., 1 Milchkühler, 5 Milchkannen, 6 Stalleimer, Halfter, Geschirre, Pferdedecken, Regendecken, Spaten, Hacken, 1 Faß Wagenschmiere, Ochsengeschirre, Kartoffeldämpfer, Kartoffelquetsche, 1 Sackkarre, 1 Getreiderutsche, 1 Winde, 1 Schweinekasten, sowie verschiedenes andere mehr.

Das Inventar befindet sich in guter Beschaffenheit.

Unterzeichneter ist am Montag u. Mittwoch von vormittags an im **„Neidelschen Hotel"** und bittet Ackerreflektanten daselbst zu erscheinen. Der Acker wird auch in kleinen Parzellen verkauft.

Max Mendershausen, Bankgeschäft, Cöthen in Anh.

Achtung!

Kaufe zu höchsten Preisen alle Sorten **gebrauchte Säcke** auch angerissene u. einzelne. Zahle für 100 kg Mk. 59.— Für gute Zucker- u. Mehlsäcke (2 Ztr. fassend) Mk. 1.60 pro Stck. Kaufe auch **Neutuch-Abfälle** das kg Mk. 1.10—1.30, sowie **wollgestrickte Abfälle** zu hohen Preisen. Annahmetag nur **Dienstag** den 3. Oktober im Gasthof **„Alte Post"**, Merseburg.

Karl Liban, Leipzig,
zugel. Aufkäufer der Reichssackstelle.

Eicheln und Kastanien

unterliegen der gesetzlichen Beschlagnahme. Alle eingesammelten Früchte dieser Art müssen an den unsererseits bestellten Ankäufer, die Firma **J. M. Helm's Söhne in Großtabarz** abgeliefert werden.

Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte G. m. b. H. Berlin.

Die Sammelstelle für die Amtsgerichtsbezirke **Merseburg und Mücheln** haben wir

Frau Elise Schwanitz in Merseburg,

die allein zum Ankauf berechtigt ist, übertragen.

J. M. Helm's Söhne, Großtabarz.

Verbrennungs-Särge

aus Metall und Holz, sowie

großes Lager eichener und kieferner Pfostensärge.

Metall-Särge

Sarg-Magazin von O. Scholz Ww., Merseburg.

Gotthardtstr. 34. Tel. 458. Gotthardtstr. 34.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 1, 2 und 10 der Bekanntmachung über die Regelung der Höchstpreise vom 28. Oktober 1915 (R.-G.-Bl. S. 711) in Verbindung mit § 1 der Bekanntmachung über die Errichtung eines Kriegsernährungsamtes vom 22. Mai 1916 (R.-G.-Bl. S. 402) wird nach Anhörung der Preisprüfungsstelle für den Bezirk der Stadt Merseburg folgendes angeordnet:

1.

Der **Höchstpreis** für Speisekartoffeln **im Kleinhandel** wird für die Zeit vom 1. Oktober 1916 ab

a) beim zentnerweisen Bezuge durch den Handel auf **4,75 Mk.** für den Zentner frei Haus;

b) bei Abgabe im Kleinhandel auf **5 Pfg.** für das Pfund

festgesetzt.

2.

Wer die vorstehend festgesetzten Höchstpreise überschreitet — Käufer sowohl wie Verkäufer — wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit **Geldstrafe bis zu** 10 000 Mk. bestraft. Außerdem kann die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt gemacht und neben der Gefängnisstrafe auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

3.

Diese Verordnung tritt mit dem 1. Oktber 1916 in Kraft.

Merseburg, den 30. Sept. 1916.

Der Magistrat.

Verpachtung.

Die städtischen Grundstücke:

1. die am Holzlagerplatze längs der Saale belegene Wiese (Gräfenanger) in Größe von 2 ha 62 ar 86 qm,
2. die am Uferrande des Gotthardtsteiches bei dem Feldschlößchen belegenen Rohrparzellen,
3. die Rohrparzellen jenseits des urbar gemachten Landes, so wie die zwischen dem städischen und dem früher fiskalischen Teile des Gotthardtsteiches hinlaufende Grasparzelle,

werden und zwar zu 1 zum 1. Oktober d. J. und zu 2 und 3 zum 1. Januar 1917 pachtfrei und sollen von diesem Zeitpunkte ab auf 6 Jahre öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Hierzu haben wir Termin auf

Mittwoch den 4. Oktober 1916 vormittags 10 Uhr, Rathaus, Zimmer Nr. 17

(Obergeschoß) anberaumt.

Die Pachtbedingungen werden im Termine bekannt gegeben, können auch vorher im Magistratsbüro, Rathaus, Zimmer Nr. 18, eingesehen werden.

Merseburg, 26. Sept. 1916.

Der Magistrat.

Kaninchen

verkauft **Globicauer Str. 9.**

Einige Zentner Zuckerrüben

zu verkaufen **Sixtiberg 3.**

Ein wachsamer Hofhund

zu kaufen gesucht. Off. u. **M W** an die Exped. erbeten.

Kleine Wohnung zum 1. 1. zu vermieten **Annenstr. 35.**

---

4 Zimmer-Wohnung

mit reichl. Zubehör sofort oder 1. 1. 17 zu beziehen **Globicauer Str. 9.**

Teichstraße 9 freundliche geräumige Wohnung, 3 große und 3 kleinere Zimmer und Zubehör, 1. April zu beziehen. Preis 520 Mark.

---

2 freundliche Zimmer per 1. Januar 1917 zu beziehen **Burgstr. 13.**

Kleine freundl. Wohnung an ruhige Leute zum 1. November zu beziehen **Neumarkt 70.**

Junges Mädchen oder Frau findet Wohnung **Oelgrube 5.**

Kleinere Wohnung, Stube, Kammer, Küche u. Zubehör, elektrisch Licht, an ruhige Leute 1. 1. zu vermieten.

P. Richter, Baumschule, Hohendorfer Weg 1.

Wohnung im Preise von 126 Mark per 1. 1. 17 zu vermieten. **K. Thiele,** Kl. Ritterstr. 9 I.

Wohnung zu vermieten Kl. Sixtistr. 13.

---

2 Stuben und Küche zu vermieten **Poststr. 12.**

Eine Wohnung, Stube, zwei Kammern, Küche mit Zubehör 1. Januar zu vermieten **Obere Breite Str. 10.**

Markt 6 ist ein

möbl. Zimmer

zu vermieten.

Möbl. Zimmer mit Schlafzimmer, elektrisch Licht u. Bad an besseren Herrn zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer

zu vermieten **Winkel 4.**

Freundlich möbl. Zimmer mit elektrisch Licht zu vermieten **Lauchstedter Str. 13.**

Freundl. Schlafstelle zu vermieten **Mälzerstr. 3.**

---

2 anständ. Schlafstellen

offen **Sand 22, Laden.**

Ein kleiner Keller

zu vermieten **Breite Str. 7.**

Junge Leute suchen kl. Wohnung. Offerten unter **W O** an die Exped. d. Bl. mit Angabe des Preises abzugeben.

Einzelne Leute suchen zum 1. 1. 17 Logis inmitten der Stadt zum Preise von 180—200 Mark. Gefl. Offerten unt. **A B** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Ehepaar mit einem Kind sucht Wohnung für sofort oder später. Preis 60—90 Taler.

Offert. unter **A 300** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Stube, Kammer und Küche nebst Zubehör zu mieten gesucht Off. unter **P S** an die Exped. d. Bl.

Einfach möbl. Zimmer

gesucht. Offerten u. **L S** an die Exped. d. Bl.

Miets-Quittungs-Bücher

für mehrere Jahre ausreichend, empfiehlt billigst

Buchdruckerei Th. Rößner, Merseburg, Olgrube.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319161003-17/fragment/page=0008
DFG

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,80 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährl. 1,92M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10Pf.
:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., im Reklameteil 50 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
:—: Geschäftsstelle: Oelgrube 9. :—:

Nr. 232 — Dienstag den 3. Oktober 1916 — 43. Jahrg.

Die Siegesbeute von Hermannstadt.

Neue Kämpfe an der West- und Ostfront; alle Angriffe blutig abgewiesen. Bukarest wieder bombardiert. — Die Revolution in Griechenland nimmt zu.

Bethmann Hollweg und Lloyd George.

Fast am gleichen Tage, an dem der deutsche Kanzler im Reichstage seine neunte, von starkem Kraftgefühl getragene und von wahrem sittlichen Pathos erfüllte Rede hielt, hat Lloyd George, der englische Kriegsminister, einem amerikanischen Journalisten sein Herz geöffnet. Nichts konnte besser die Wahrheit des Kanzlerwortes, daß England unser egoistischster, erbittertster und hartnäckigster Feind sei, erweisen als die Äußerungen des zurzeit einflußreichsten Mannes in England. Was Lloyd George früher über den Krieg geäußert hat, war ziemlich frei von Verunglimpfungen des Gegners und enthielt sogar stellenweise Worte, die seine Tüchtigkeit anerkannten. Jetzt schwelgt derselbe Mann in Ausdrücken der niedrigen englischen Sportsprache in dem Gedanken, daß die deutsche Macht völlig niedergeworfen werden müsse. Denn Deutschland sei der Feind der Zivilisation, es habe das arme Rußland zu diesem schweren Kampfe gezwungen und damit ein Verbrechen gegen die Menschheit begangen. Dabei kennzeichnet er selbst, ohne es zu ahnen, die ganze Roheit des englischen Denkens mit den Worten, daß in Frankreich brennende Vaterlandsliebe, in England dagegen der Sportsgeist für die Fortdauer des Krieges sorgen werde, bis das Strafgericht an den deutschen Verbrechern vollzogen sei.

Die gleichzeitigen Kundgebungen v. Bethmann Hollwegs und Lloyd Georges stehen sich gegenüber wie der würdige Ernst eines die heroischen Taten und Leiden des Volkes in der Tiefe erfassenden Staatsmannes und die knotige Sprache eines Rowdys. Dort reine Menschlichkeit, warmes Erfassen der ungeheuren Geschehnisse dieses Krieges, hier brutaler Sinn und gefühllose Barbarei. In der Rede des Kanzlers fühlte jeder bei uns den eigenen Herzschlag. Wenn die Worte Lloyd Georges wiedergegeben, was

griff übergegangen. [illegible] Feind abgewiesen. Weiter südlich wichen die Sicherungstruppen aus. Deutsche Truppen fielen vorwärts des Haarbach südlich von Henndorf-Hegen eine der rumänischen Kolonnen an, warfen sie zurück, nahmen 11 Offiziere, 591 Mann gefangen und erbeuteten 3 Maschinengewehre. Die am 26. September eingeleitete Umfassungsschlacht von Hermannstadt (Nagy Szeben) ist gewonnen. Unter dem Oberbefehl des Generals von Falkenhayn haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen starke Teile der 1. rumänischen Armee nach hartnäckigem Kampfe vernichtend geschlagen. Nach schweren blutigen Verlusten flüchteten die Reste der feindlichen Truppen in Auflösung in das unwegsame Bergland beiderseits des von uns durch kühnen Gebirgsmarsch bereits am 26. September früh im Rücken des Gegners besetzten Roten Turmpasses. Hier wurden sie von dem verheerenden Feuer bayerischer Truppen unter dem General-Leutnant Kraft v. Delmensingen empfangen. Der Entlastungsstoß der rumänischen 2. Armee ist zu spät gekommen. Unsere Truppen kämpften mit großer Erbitterung, nachdem bekannt wurde, daß die mit der Entente für die durch Deutschland bedrohte Kultur kämpfenden habgierigen Rumänen wehrlose Verwundete ermordet hatten. Die Zahl der Gefangenen und die zum Teil in dem bergigen Waldgelände zerstreute sehr erhebliche Beute stehen noch nicht fest. Im Hoetszegerer-Gebirge und im Mehadia-Abschnitt sind rumänische Angriffe gescheitert.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der Sonntag-Ausgabe.)

Aus dem österreichisch-ungarischen Bericht, der sich im Wesentlichen mit dem unserigen deckt, heben wir noch folgende Sätze hervor:

Der Feind wehrte sich verzweifelt, das Ringen war außerordentlich blutig. Jeden fahrbaren Weges beraubt, flüchten sich die Trümmer der rumänischen Truppenverbände in das Fogaraser-Gebirge. Die Zahl der Gefangenen wächst stündlich, die Beute ist sehr groß, da der Feind seinen Fahrpark — soweit er ihn nicht vernichten kann — liegen lassen muß.

Die vorgestern von den Rumänen wieder aufgenommene Offensive gegen die siebenbürgische Ostfront konnte an dem Ergebnis der Kämpfe bei Nagy Szeben nichts mehr ändern.

Ein Kriegsberichterstatter meldet hierzu noch: Die schwierigen, mit harten Kämpfen verknüpften Operationen, die von den deutschen Truppen im Laufe der jüngsten Tage in dem breiten Kampfabschnitte von Hermannstadt durchgeführt wurden, haben nunmehr zu einem vollen Erfolge geführt: die alte deutsche Sachsenstadt ist restlos im Besitze der deutschen Sieger. Die Rumänen sahen sich durch das überraschende Auftauchen unserer Kräfte auch in ihrer Westflanke zur Räumung ihrer Stellungen gezwungen. Diese Räumung war für unsere Gegner nur unter größten blutigen Verlusten möglich.

Die Kämpfe in der Dobrudscha.

Dem „Züricher Tagesanzeiger" wird aus Athen gemeldet: Ein Bericht der deutschen Gesandtschaft über die großen Züge der deutsch-bulgarischen Armee unter Mackensen in der Dobrudscha hat in Athen großes Aufsehen erregt. Die deutsche Gesandtschaft war trotz der Absperrung des Telegraphendienstes in der Lage, die Berichte der deutschen Heeresleitung über die Siege bei Tutrakan und Silistria der griechischen Öffentlichkeit mitteilen zu können.

Der Kriegsberichterstatter des „Pester Lloyd" an der Dobrudscha-Front meldet seinem Blatte: Wie ich in Dobric, Tutrakan und Silistria feststellen konnte, ist die Beute der dritten bulgarischen Armee außer der bekannten großen Zahl von Gefangenen besonders an Kriegsmaterial ungeheuer. Ich hatte Gelegenheit, die aus den bulgarischen Heeresberichten bekannten Beuteziffern in Tutrakan und Silistria zu prüfen und die beispiellose Quantität der erbeuteten Kriegsgegenstände zu betrachten. Ich konnte aus eigenem Augenscheine feststellen, daß die Bulgaren bei ihrer bisher vierwöchentlichen Offensive in der Dobrudscha 150 Geschütze und 110 Maschinengewehre erbeutet haben.

Wie schweizerische Blätter aus Petersburg melden, berichtet „Rußkoje Slowo" aus Reni, daß Cernavoda neuerdings zweimal von feindlichen Fliegergeschwadern angegriffen wurde. Eine Anzahl von Gebäuden stürzte ein, acht Personen wurden getötet, 20 verletzt. Die große Donaubrücke bei Cernavoda steht seit mehreren Tagen unter ununterbrochenem Feuer der Deutschen und Bulgaren.

Bei Hermannstadt ist eine recht stattliche Siegesbeute gemacht worden. Der deutsche Heeresbericht vom Sonntag meldet hierüber:

An der Ostfront wurden rumänische Angriffe beim Maros-Tal abgewiesen. Im Görgeny-Tal und weiter südlich entzogen sich die Vortruppen zum Teil dem feindlichen Stoß. Die Beute der deutschen Truppen aus dem Gefecht südlich von Henndorf (Hegen) erhöht sich um acht Geschütze.

Nordwestlich von Fogaras hat der Feind seinen Angriff eingestellt.

Aus der Schlacht von Hermannstadt waren bis gestern eingebracht: über 3000 Gefangene, dreizehn Geschütze. Ferner sind erbeutet: eine Flugzeughalle, zwei Flugzeuge, zehn Lokomotiven, 300 Waggons mit Munition und 200 Munitionswagen, über 200 gefüllte Bagagewagen, 70 Kraftwagen, ein Lazarettzug. Weiteres Material wird erst allmählich aus den Wäldern geborgen werden. Der Rothe Thurm-Paß ist angefüllt mit zerschossenen Fahrzeugen. Südlich des Passes wurden rumänische gegen die Höhen westlich Caineri gerichtete stärkere Vorstöße abgeschlagen.

Im Hötzinger (Hatszeger)-Gebirge griff der Feind westlich des Streli (Sztrigy)-Tales vergebens an.

Der österreichisch-ungarische Bericht vom Sonntag bestätigt die Beute und meldet noch:

Westlich von Petroseny scheiterten auch gestern alle rumänischen Vorstöße. Ebenso wurden bei Cainent südlich des Veres Toronyer (Roten Turm-Paß) rumänische Abteilungen unter schweren Feindesverlusten abgeschlagen. Nordwestlich von Fogaras stockt die rumänische Vorrückung. Westlich und nordwestlich von Szeteln-Udvarhely (Oberhellen) dauert der Druck des Gegners gegen unsere vorgeschobenen Gruppen an.

Die Niederlage in feindlicher Beleuchtung.

Im rumänischen Heeresbericht vom 30. September heißt es:

Unsere Streitkräfte in der Gegend von Hermannstadt wurden auf allen Seiten von überlegenen feindlichen Streitkräften angegriffen. Nach dreitägigen Kämpfen stellten wir die Verbindung nach Süden her, indem wir den Feind zurückschlugen, der an dieser Stelle unsere Truppen angriff, die stellenweise sich gegen Süden zurückzogen.

Die Petersburger Blätter melden einen teilweisen Rückzug der Rumänen in Siebenbürgen. Dieser soll sich in vollster Ordnung vollziehen und aus strategischen Gründen angeordnet worden sein. Nach einer Meldung der „Agence Havas" aus Bukarest sind die Rumänen im Jiutal zurückgegangen. Die rückwärtigen Bewegungen der rumänischen Streitkräfte werden dort zunächst fortgesetzt, doch würden sie neu eine strategische Maßnahme darstellen. (Das Jiutal ist südlich des Vulkanpasses.)

Aus Amsterdam wird gemeldet: „Nieuwe van den Dag" schreibt: Wenn der Berliner Bericht über einen entscheidenden Sieg bei Hermannstadt richtig ist, so haben die

Rumänen hier eine gewaltige Schlappe

erlitten. Die Wirkung wird sich natürlich aber auch an Fronten zeigen, die an sich wichtiger sind als die in Siebenbürgen.

Von der mazedonischen und Salonikifront

Der deutsche Heeresbericht

vom Sonntag besagt:

An vielen Stellen zwischen dem Prespa-See und dem Vardar lebhafte Feuerkämpfe und vereinzelte ergebnislose feindliche Unternehmungen. Ein starker Angriff brachte den Gipfel des Kajmakcalan in den Besitz des Gegners.

Die bulgarischen Generalstabsberichte

melden: Im Tal von Verin (Florina) schwaches Artilleriefeuer. Auf der Höhe Kaimakschalan lebhaftes

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319161003-17/fragment/page=0009